Nr. 303. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 42 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 29. Dezember.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht.

Auch fernerhin wird es unser stetes Bestreben sein, unseren Lesern über die politischen Tages-Ereignisse eingehend zu berichten; eine besondere Sorgfalt soll auf die lokalen und provinziellen Ereignisse gerichtet werden und über Theater und Kunst werden wir wie bisher in unparteiischer Weise berichten. Für ein hochinteressantes Feuilleton ist für die nächste Zeit Sorge getragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden

„Stettiner Zeitung"

beträgt in Deutschland auf allen Postanstalten **1,10 Mk.**, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen, und in Stettin in den Expeditionen **vierteljährlich nur 1,05 Mk., monatlich 35 Pf., mit Bringerlohn 50 Pf.**

Unsere Zeitung ist eine volkstümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die „Stettiner Zeitung" wird bereits am Abend ausgegeben.

Die Redaktion.

Die Krisis in Ostasien.

Wie der „Voss. Ztg." aus London geschrieben wird, sieht man auf der dortigen japanischen Botschaft, wo man bisher eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Japan und Rußland stets in Abrede stellte, auf einmal die Lage als sehr ernst an und hält den baldigen Ausbruch eines Krieges für wahrscheinlich. Daß Graf Hayaschi auf alles gefaßt ist, geht aus seiner Besprechung mit den Eignern oder Verwaltern der in englischen Häfen weilenden japanischen Postdampfer hervor. Diese Dampfer sollen als armierte Kreuzer in aktiven Dienst gestellt werden, müssen aber aus völkerrechtlichen Gründen vor der Kriegserklärung die englischen Häfen verlassen, um auf offener See ihre Armierung zu vollenden. England ist auf Grund des vor anderthalb Jahren abgeschlossenen Vertrages nur dann verpflichtet, Japan zu Hülfe zu kommen, wenn dieses außer gegen Rußland noch gegen eine zweite Macht zu kämpfen hätte. Allein dem fünften Abschnitt jenes Vertrages gemäß findet schon jetzt zwischen England und Japan ein offener und voller Meinungsaustausch statt. Im Auswärtigen Amt in London weiß man daher genau, wie die Sachen in Ostasien stehen. Daß sie nicht günstig für England sind, daß dieses Gefahr läuft, in die kriegerischen Verwicklungen hineingezogen zu werden, kann man aus manchen Anzeichen erkennen, u. a. auch aus den Bewegungen der englischen Kriegsschiffe, die unter Umständen die japanischen unterstützen müssen. Nicht nur Herrn Balfour haben die Nachrichten aus Ostasien die Weihnachtsfeiertage vergällt; die ganze englische Nation befindet sich in ängstlicher Spannung.

Die japanische Antwort auf die russische Note ist in Petersburg bereits eingegangen. Japans Forderungen sollen keinen Grund zu Befürchtungen hervorrufen. Allerdings statteten, wie aus Tokio gemeldet wird, der Ministerpräsident und der Kriegsminister dem Marquis Ito und dem Marschall Yamayata Besuche ab. Die Presse fordert zu einer sofortigen Entsendung von japanischen Truppen nach Korea auf, was in unterrichteten Kreisen als unvermeidlich gilt.

In Tokio sagte bei einem Festmahl der Orient-Gesellschaft der frühere Minister des Auswärtigen Kato, der den Vorsitz führte, er bedaure aufs tiefste, daß die Regierung das Volk über die Lage der Dinge nicht ins Vertrauen gezogen habe. Dennoch wäre die Nation, wenn der Kaiser den Krieg erklären sollte, bereit, einmütig zu ihm zu stehen. Der ehemalige Ministerpräsident Graf Okuda stimmte Kato bei und fügte hinzu, er meine, es sei jetzt hohe Zeit, das Volk die gegenwärtige Lage erkennen zu lassen. Nicht allein die Ritterlichkeit, sondern die Selbsterhaltung erforderten es, daß Japan die Integrität Chinas schütze. Beide Redner bemerkten, sie hielten die Lage für äußerst kritisch.

In Tokio sind ungünstige Nachrichten aus den Häfen Koreas eingegangen, in denen vollständige Anarchie herrsche. In den Kriegshäfen werden umfassende Vorbereitungen getroffen zur Entsendung von Truppen nach Fusan, Masampho und Tschemulpo, welche dort die Ruhe wiederherstellen sollen. Diese Maßregeln polizeilicher Natur sollen im Einverständnis mit Rußland getroffen werden. Die japanische Regierung hat dem japanischen Gesandten in Petersburg Kurino ihre Antwort auf die russischen Vorschläge zugehen lassen. Die Antwort ist in freundschaftlichen Ausdrücken abgefaßt, welche einen Weg zu neuen Besprechungen offen lassen.

Nach einer Newyorker Meldung des „L.-A." ist das Kanonenboot „Vicksburgh" nach Korea unterwegs, um Seesoldaten zum Schutze der amerikanischen Gesandtschaft u. Söul zu landen. Es geschieht dies wegen lokaler Ruhestörungen. Das asiatische Geschwader unter Admiral Evans wird von Honolulu nach Asien zurückfahren, obwohl Columbia, wo es eventuell Verwendung finden sollte, weniger zum Nachgeben bereit erscheint. Präsident Reyes und sein Begleiter Herran sprachen gestern zweimal vergeblich bei dem noch kranken Staatssekretär Hay vor, um einen endgültigen Bescheid zu empfangen. Er dürfte schließlich die diplomatischen Beziehungen abbrechen und Washington verlassen. Das Kriegsschiff „Dixie" dampft heute mit 600 Mann und großen Vorräten nach dem Isthmus ab.

Die auswärtige Politik Frankreichs

ist von dem französischen Minister des Aeußern, Delcassé, im Senat ausführlich klar gelegt worden. Delcassé meint u. a. bezüglich der Marokkos bestehe Frankreichs Politik darin, die Unabhängigkeit und die Entwickelung dieses Landes vor Störungen zu bewahren. Niemand mache Frankreich seine Position in diesem Lande streitig. Hinsichtlich Ostasiens erklärt der Minister, nichts berechtige dazu, den täglich in Umlauf gesetzten beunruhigenden Nachrichten Glauben beizumessen. Delcassé bespricht sodann die verschiedenen Gruppierungen der Mächte, welche sich in Europa gebildet haben und sagt, keine schiene sich ihm mehr dem Ideal in Hinsicht der nationalen Interessen und der Sympathien zu nähern als diejenige Frankreichs und Rußlands. Das habe selbst Fürst Bismarck anerkannt. Redner hebt nachdrücklich den Wert hervor, welcher diesem Bündnis durch die Armee, die Marine und das nationale Kapital verliehen sei. Der wichtigste Schauplatz seines Wirkens sei für Frankreich Europa. Auf England übergehend, führt der Minister aus, daß gerade die von Frankreich verschiedenen Lebensbedingungen dieses Landes das Mittel sind, um seine Rivalität zu beseitigen. Beide Nationen ergänzten sich einander. Ein Einvernehmen zwischen ihnen sei immer möglich; das im Oktober geschlossene Uebereinkommen mit England werde in ganz besonderem Maße auf die Beziehungen der beiden Länder vorteilhaft einwirken. Frankreich suche ebensowohl mit Maßhalten wie mit Festigkeit seinen Rechten Geltung zu verschaffen, indem es seine Interessen mit denen der anderen Mächte freundschaftlich ausgleiche. Diese Situation sei das Ergebnis des Zweibundes. Eine der entscheidenden Beweggründe für diese Allianz sei die militärische Stärke der beiden Verbündeten. Wenn nun edelmütige Männer die Steigerung des Militärbudgets bedauerten, so erwidere er darauf, daß die Regierung nicht das Recht habe, die nationale Sicherheit zu vernachlässigen. Sicherlich wolle Frankreich sich auf dem Wege des sozialen und humanitären Fortschritts nicht durch irgend eine andere Nation überholen lassen, aber um diese Fortschritte zu erreichen, sei die Sicherheit notwendig, welche die Stärke gebe. (Lebhafter Beifall.)

Der Minister des Auswärtigen Delcassé, und der italienische Botschafter Torniell unterzeichneten gestern das Schiedsgerichts-Uebereinkommen, dessen Wortlaut vollkommen gleich ist der am 14. Oktober unterzeichneten französisch-englischen Uebereinkunft.

Das Veto gegen die Papstwahl

gibt jetzt dem römischen Amtsblatt „Osservatore Romano" Veranlassung zur Entgegnung. Zunächst veröffentlicht dasselbe einen langen Artikel über die jüngst gemachten Aeußerungen des Grafen Goluchowski über das bei dem letzten Konklave von Oesterreich Ungarn geltend gemachte Veto. Darin wird erklärt, man könne dem Veto nicht den Charakter eines Gewohnheitsrechtes beimessen, weil es niemals die Zustimmung der kirchlichen Gesetzgebung gehabt habe und weil es ohne Frage eine Beschränkung der völligen Freiheit und Unabhängigkeit bilde, welche die kirchliche Macht bei der Wahl eines Papstes haben müsse. Zum Schlusse heißt es, die Kardinäle hätten, um größere Unannehmlichkeiten zu vermeiden und aus Klugheitsrücksichten ein Veto hingenommen und es in Erwägung gezogen, wenn es von Fürsten gegen irgend einen Kardinal erhoben worden sei, aber man habe Unrecht und handle gegen alle Regeln der Logik, wenn man aus dieser verständigen Haltung und diesem klugen und vorsichtigen Schweigen eine Anerkennung des in dem Veto liegenden Mißbrauchs herleiten wolle. Das Veto bleibt immer ein angemaßtes Recht und eine eigenmächtige Einmischung, durch welche die heilige Freiheit, die Christus der Kirche habe geben wollen, verletzt werde.

Später bespricht der „Osservatore Romano" nochmals die Angelegenheit des Vetos bei der Papstwahl und betont aufs neue, daß es sich nicht um ein Recht, sondern um einen Mißbrauch handle. Dieser sei infolge der veränderten politischen Verhältnisse unerträglich geworden. In der Vergangenheit habe das Veto geduldet werden können, um Uebeln zu begegnen, die gegenwärtig nicht mehr möglich seien. Das Blatt bemerkt zum Schlusse, seine Darlegungen seien keineswegs von Feindseligkeit gegen einen Staat eingegeben, der in freundschaftlichen Beziehungen zum heiligen Stuhle steht, sondern einzig von dem Wunsche, die Kirche von Ketten befreit zu sehen, die die Erfüllung ihrer Mission erschweren.

Zanardelli †.

Der frühere italienische Ministerpräsident Giuseppe Zanardelli ist in seiner Villa in Maderno am Gardasee verstorben. Im Befinden desselben, der, wie es heißt, am Magenkrebs litt, war am 2. Festtag Nachmittag eine plötzliche, rasch zunehmende Verschlimmerung eingetreten. Er war fast bis zuletzt bei vollem Bewußtsein und sich über seinen hoffnungslosen Zustand klar. Zu seinem Freunde, dem Bischof Bonomelli, sagte er vor einigen Tagen: Beten Sie zu Gott für mich. Bei seinem am Abend erfolgten Tode waren seine Brüder und mehrere seiner Freunde anwesend. Die Nachricht von Zanardellis Tode, die in Rom erst zu später Abendstunde eintraf, wurde überall mit lebhafter Trauer aufgenommen. Der König und die Königin empfingen die Trauerkunde im Theater, das sie sofort verließen. Ministerpräsident Giolitti hat in seinem und der Regierung Namen eine Beileidsdepesche nach Maderno gesandt. Der König sandte der Schwester Zanardellis nachstehende Depesche: Ich erfahre mit dem lebhaftesten Schmerze den Tod des erhabenen Zanardelli, dem ich in großer Bewunderung und aufrichtiger Liebe verbunden gewesen bin. Italien verliert in ihm einen seiner besten Söhne, der sein ganzes Leben der Größe seines Vaterlandes geweiht hatte. Ich sende der betrübten Familie aus tiefem Herzen den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme. Der Ministerrat hat beschlossen, daß das Leichenbegängnis Zanardellis auf Staatskosten stattfinden soll und daß bis zur Beisetzung die Flaggen auf allen Staatsgebäuden halbmast zu hissen sind. Ministerpräsident Giolitti wird mit einigen Ministern persönlich an der Leichenfeier teilnehmen. Die Leiche Zanardellis ist, geschmückt mit der Kette des Annunziatenordens, in einer Trauerkapelle aufgebahrt worden. Die Trauerfeierlichkeiten sollen, wie nunmehr verlautet, am Mittwoch stattfinden. Beileidstelegramme sind auch vom Grafen von Turin, dem Herzog von Genua, dem Präsidenten des Senats und vielen politischen Persönlichkeiten eingegangen.

In Mailand wurde Zanardellis Ableben abends durch eine Sonderausgabe des Sozialistenblattes „Tempo" bekannt und erregte, obgleich man nach den Nachrichten der letzten Tage darauf vorbereitet gewesen war, ungeheures Aufsehen. Die Morgenblätter erschienen mit Trauerrand; sie beklagen ohne Unterschied der Parteistellung den Tod des großen Patrioten. Eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten wird eine Beileidskundgebung beschließen und eine Abordnung zum Leichenbegängnis wählen.

Pius X. als Sozialpolitiker.

Wie schon mitgeteilt, hat Papst Pius X. unterm 18. d. Mts. einen Erlaß veröffentlicht über Grundsätze und Arbeitsordnung für die christliche Volkspartei. In dieser Verordnung ist die Quintessenz der drei sozialpolitischen Encykliken Leos XIII. in neunzehn Artikel zusammengefaßt und gemeinverständlich dargestellt. Ihr Wortlaut ist folgender: 1. Die menschliche Gesellschaft, wie Gott sie eingerichtet hat, besteht aus ungleichen Elementen, wie ungleich auch die Gliedmaßen des menschlichen Körpers sind. Sie alle gleich zu machen, ist unmöglich und würde zur Zerstörung der Gesellschaft führen. 2. Die Gleichheit der verschiedenen Gesellschaftsmitglieder besteht nur darin, daß alle Menschen ihren Ursprung in Gott dem Schöpfer haben, daß sie von Jesus Christus erlöst worden sind und gemäß ihrem Verdienste und ihren Verfehlungen von Gott beurteilt und belohnt oder bestraft werden. 3. Hieraus folgt, daß es in der menschlichen Gesellschaft nach Gottes Willen Fürsten und Untertanen gibt, Besitzer und Proletarier, Reiche und Arme, Gelehrte und Unwissende, Adlige und Plebejer, die, vereinigt durch das Band der Liebe, sich gegenseitig behilflich sind ihr eigentliches Ziel im Himmel zu erreichen, und hier auf Erden moralisches und materielles Wohlbefinden. Der Mensch hat, in bezug auf die Güter der Erde, nicht allein, wie die Tiere, das einfache Nutzungsrecht, sondern auch das dauernde Eigentumsrecht. Und nicht nur das Eigentumsrecht auf solche Dinge, die durch den Gebrauch aufgebraucht werden, sondern auch auf solche Dinge, die durch den Gebrauch nicht aufgebraucht werden. 5. Das Privateigentum ist ein unabweisbares Naturrecht, sei nun das Eigentum Frucht der Arbeit und des Unternehmungsgeistes oder der Erbfolge oder Schenkung. Und jedermann kann in vernünftiger Weise über sein Eigentum nach Gutdünken verfügen. 6. Um den Gegensatz zwischen Reichen und Proletariern auszugleichen, muß wohl unterschieden werden zwischen Recht und Wohltat. Die Geltendmachung von Ansprüchen ist nur dann zulässig, wenn diese Ansprüche auf dem Rechte begründet sind. 7. Die rechtlichen Verpflichtungen des Proletariers und Arbeiters sind folgende: Völlig und treu die Arbeit leisten, die freiwillig und unter billigen Bedingungen übernommen wurde; dem Arbeitgeber weder an seinem Gute noch an seinem Leibe Schaden zufügen; in der Verteidigung des eigenen Rechtes sich jeglicher Gewalttätigkeit enthalten und jene Verteidigung niemals in Aufruhr zu verwandeln. 8. Die rechtlichen Verpflichtungen der Kapitalisten und Arbeitgeber sind folgende: den Arbeitern gerechten Lohn zahlen; den Erwerb der Arbeiter nicht schädigen durch Gewalt oder Betrug, offenen oder heimlichen Wucher; ihnen Zeit zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten lassen; sie keinen sittenverderbenden Versuchungen aussetzen; in ihnen nicht die Liebe zum Familienleben und den Sparsinn abschwächen; ihnen keine Arbeiten auferlegen, denen ihre Kräfte nicht gewachsen sind oder die für ihr Alter und ihr Geschlecht nicht passen. 9. Verpflichtung der christlichen Liebe (also Wohltat, nicht Recht) ist für die Reichen und Besitzenden die Unterstützung der Armen und Bedürftigen nach der Vorschrift des Evangeliums. 10. Die Armen sollen sich ihrer Armut nicht schämen und die Wohltat der Reichen nicht verschmähen; besonders in Rücksicht auf unsern Erlöser Jesus, der sich arm machte, um die Armut zu adeln und sie um unvergleichliche Himmelsgüter zu bereichern. Die übrigen neun Vorschriften des Papstes beziehen sich in der Hauptsache auf die italienischen Verhältnisse und bringen Verhaltungsmaßregeln für die italienischen Katholiken in ihren Beziehungen zur Staatsgewalt. Artikel 14 lautet: Die christlichen Demokraten Italiens müssen sich durchaus der Teilnahme an jedweder politischer Tätigkeit enthalten, die unter den gegenwärtigen Umständen aus Gründen sehr schwerwiegender Natur jedem italienischen Katholiken untersagt ist." Die vier letzten Artikel enthalten Vorschriften für die katholischen Journalisten und Schriftsteller, denen nachdrücklich vorgehalten wird, daß sie in allen Fragen, die religiöse Interessen oder die Tätigkeit der Kirche in der Gesellschaft berühren, ihren Bischöfen und dem Papste unterstehen. Auch haben sie sich davor zu hüten, in jeder schwerwiegenden Frage dem Urteil des heiligen Stuhles vorzugreifen. Irgendwelche Selbstständigkeit in sozialen oder wichtigen politischen Fragen verbleibt also den katholischen Journalisten und Schriftstellern nicht. Schließlich weist der Papst noch ausdrücklich darauf hin, daß die christliche Demokratie der Sozialdemokratie völlig fern stehe, da die christliche Demokratie auf den Grundsätzen des katholischen Glaubens, der christlichen Moral und vor allen Dingen auf dem unverletzbaren Rechte des Privateigentums aufgebaut sei.

An den Reichstag

richtet der „Schwäbische Merkur" folgendes Mahnwort: Der Anfang der Reichstagstätig-

---

Reich.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

[50] Nachdruck verboten.

Er wollte nun mit hastigen Schritten ins Haus zurückkehren, da vernahm er mehrere Stimmen gleichzeitig im Hause und im Garten. Von beiden Seiten kamen Leute herbei.

Kein Zweifel, sein Opfer war bereits aufgefunden und er als Täter entdeckt.

Er schaute sich um; aber kein Entrinnen denkbar, und schnell wie der Blitz hatte er den Revolver aus der Tasche gezogen und ihn an die Schläfe gedrückt. Ehe die Beamten herbeieilen, ehe Irene sich besinnen und ihm in die Arme fallen konnte, war schon ein Knall hörbar geworden. Der die Stufen schnell heraufspringende Beamte konnte den Wankenden, dessen Hand die Waffe entglitten war, nur noch in seinen Armen auffangen.

James Barkley hatte sehr gut und sicher gezielt. Aus einer kleinen kreisrunden Wunde in der Schläfe sickerte das Blut; der Tod trat beinahe augenblicklich ein.

Neben ihm war die unglückliche, junge Frau ohnmächtig zusammengesunken. Sophie und die anderen Dienstboten, die herbeigeeilt waren, trugen sie ins Haus, das sie noch an demselben Abend verließ.

Die Kunde von dem Geschehenen hatte sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitet und Clara von Herbstberg war schnell gekommen, um der Freundin beizustehen. Sie überredete Irene, ein Haus zu verlassen, an das sich eine ganze Reihe trauriger und entsetzlicher Erinnerungen für sie knüpften, und vorläufig Wohnung bei ihr zu nehmen. Die tief erschütterte junge Frau willfahrte ihr, sie hätte gefürchtet, wahnsinnig zu werden, wenn sie noch eine Nacht am Schauplatze dieser Schrecken hätte zubringen müssen.

Der Schlußakt der Tragödie Barkley, die einige Jahre hindurch in Berlin aufgeführt worden, hatte ausgespielt. — Von den Nächstbeteiligten waren nur Graf Wartenegg und Irene übrig geblieben.

Der erstere hatte mit Beginn des Frühlings seinen Bruder verlassen und sich auf die Wanderschaft begeben; einer Aufforderung des Landrats von Eggeling und seiner Freundin Edith folgend, hatte er sich nach Italien gewandt, wo diese nun schon seit längerer Zeit ihren ständigen Aufenthalt genommen hatten.

Auch Frau von Herbstberg und Irene verließen Berlin für längere Zeit.

Die erstere wäre mit der Freundin gern sogleich nach Rom gereist, um ein Wiedersehen mit Siegbert herbeizuführen, und dieser hatte auch, sobald er von James Barkley's Tod erfahren, in diesem Sinne geschrieben und sich erboten, nach Berlin zu kommen, aber Irene hatte alles abgelehnt. Es war ihr unmöglich an eine Zukunft für sich zu denken.

„Ich gehe jetzt mit Clara auf Reisen!" schrieb sie ihm. „Wir wenden uns zunächst nach England und Schottland, vielleicht führt unser Weg uns auch einmal nach Italien und Rom; zunächst wollen wir aber ein Wanderleben führen."

Ohne daß Irene davon wußte, fügte Frau von Herbstberg diesem Briefe die Zeilen bei: „Still sein und hoffen! das war der Wahlspruch meiner Mutter, mein lieber Freund. Lassen Sie unserer armen, wundgehetzten Irene Zeit, wieder zu genesen, und vertrauen Sie auf eine lichte Zukunft."

34. Kapitel.

Rom! — die Völkerniobe, — wie sie Byron genannt hat. Hier wird das von schweren Prüfungen heimgesuchte Herz ruhig und still, denn, gewaltiger als alles, waren die Schicksalsschläge, die auf diesem Boden Götter und Menschen vernichtet und in den Staub getreten. Nirgends führen Steine und Trümmer eine so beredte Sprache als in Rom; sie ergreifen jeds Menschenherz und lassen es das eigene armselige Leid vergessen.

Auch Graf Wartenegg konnte dem Zauber nicht widerstehen, den die ewige Stadt auf alle ihre Besucher ausübt. Edith von Eggeling hatte recht gehabt, wenn sie ihm geschrieben: Komm hierher. — Rom singt ein Wiegenlied für jeden Schmerz. — — Dies sollte sich bei ihm ebenfalls bewahrheiten. Freilich war auch der Kreis, der sich um Edith gebildet hatte, nicht wenig geeignet, ein tief zerrissenes leidbewegtes Menschengemüt aus dem Banne der Schwermut ein wenig zu befreien und wieder zu einer anderen, glücklicheren Auffassung des Daseins hinüber zu lenken. Maler und Musiker, Bildhauer und Gelehrte fanden sich an den dafür bestimmten Tagen in dem gastlichen Hause des Herrn von Eggeling ein, und die Gespräche entbehrten niemals eines reichen Inhalts.

Edith verstand es prächtig, jeden ihrer Gäste in das günstigste Licht zu rücken und das Beste aus ihm herauszulocken, was er besaß. Man gab und empfing. Niemand kargte mit seinem Geist, seinem Wissen oder seiner fröhlichen, guten Laune.

„So plaudert es sich nur in Rom und — in diesem Salon," behaupteten die Eingeweihten.

Graf Wartenegg, der sich anfangs scheu und finster zurückhielt und ein zwar aufmerksamer, aber sehr schweigsamer Zuhörer blieb, wurde zuletzt fast unwillkürlich in die Unterhaltung hineingezogen und mit Leuten näher bekannt, die wohl geeignet waren, seinen Gesichtskreis zu erweitern und ihm das eigene Leid ein wenig vergessen zu machen. Hier, in der ewigen Stadt, hatte ja jeder nach Geistesschätzen zu graben gesucht oder die großen Schöpfungen einer großen Zeit auf sich wirken lassen. Edith hatte in keinem ihrer Briefe an ihn sich bemüht, seinen Schmerz zu beschwichtigen und ihn nur an das Goethe'sche Wort erinnert:

> Es gibt ein Weh, das fremden Trost nicht duldet,
> Und einen Schmerz, den sanft die Zeit nur heilt . . .

Und als sie sich jetzt wiedersahen und sie in das düstere, gramverzerrte Antlitz des geliebten Mannes schaute, gab sie jeden Versuch auf, ihm ihr Beileid auszusprechen; sie drückte ihm schweigend die Hand, fragte dann nur nach ganz äußerlichen Dingen, gab ihm Ratschläge wie er sich hier einzurichten habe und war wieder die ehrliche, gute teilnahmsvolle Freundin, wie in früheren, schönen Zeiten.

Und so blieb sie stets. Sie verriet wohl ihre herzliche Teilnahme für das Leid, das ihm widerfahren; aber sie gab ihm wenig Gelegenheit, sich gegen sie völlig auszuklagen. Der Graf konnte bald gewahren, daß mit Edith eine große Veränderung vorgegangen sei; sie war nicht mehr bemüht, die besten und schönsten Eigenschaften ihres Herzens sorgfältig, ja ängstlich zu verbergen; in Rom hatte sie gelernt, aus sich herauszutreten, und wer jetzt mit ihr in Berührung kam, der wurde von ihrem liebenswürdigen, anmutigen Wesen viel stärker angezogen, als dies früher der Fall gewesen war. Man vergaß bei Edith, daß sie keine blendende Schönheit, auch nicht mehr ganz jung sei, und man brachte ihr von allen Seiten die größten Huldigungen dar. Wer das Glück hatte, ihren Salon betreten zu dürfen, hielt sich für bevorzugt.

Wie herrlich war es für den Grafen, mit Edith die Museen und Galerien Roms zu besuchen; er hatte anfangs bescheidentlich ihre Begleitung ablehnen wollen: „Du kennst ja alles und es wird Dich nur ermüden, mit einem solch unwissenden Barbaren, wie ich es nun einmal bin, herumzuwandern," hatte er gesagt und sie darauf sehr lebhaft erwidert: „Nein, dies Vergnügen mußt Du mir gönnen, daß ich Dir Rom zeige," und so hatte der Graf an ihrer Seite die Wunderwelt ganz anders genossen, als wenn er allein gewesen wäre.

Edith gewahrte mit Befriedigung, daß der teure Mann aus seinem müßigen Hinbrüten erwachte, daß ihn die Vergangenheit, von der hier jede geborstene Tempelsäule erzählte, der Welt und einem neuen Leben zurückgab, und sie empfand diese Wandlung wie ein großes Glück. War auch der heimlich geliebte Mann für sie auf immer verloren, so soll er doch wieder mit seinen ehrlichen treuen Augen freudiger und freier in das Dasein schauen lernen.

Als beide eines Tages wieder den Vatikan durchwanderten und lange in stiller Bewunderung vor dem Apollo von Belvedere standen, ließ sich plötzlich hinter ihnen eine scharfe, helle Stimme vernehmen. „Ah, Kamerad, hier müssen wir uns wiederfinden?! Das ist ja reizend."

Graf Wartenegg wandte sich um und sah wirklich einen früheren Kameraden vor sich stehen. „Wie kommen Sie hierher, Luttitz?" fragte er verwundert, und er kämpfte rasch das Gefühl der unangenehmen Störung nieder, das ihn heimsuchen wollte, denn der plötzlich vor ihm Auftauchende war ihm, als sie beide noch als Sekondeleutnants demselben Regiment angehört hatten, ein lieber Freund gewesen.

„Ja, das möchte ich Sie auch fragen?" antwortete der stattliche, nur ein wenig zur Wohlbeleibtheit neigende Herr mit einem gutmütigen Lächeln. „Und wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt, habe ich die Ehre, Fräulein von Eggeling vor mir zu sehen," fügte er mit einer artigen Verbeugung gegen die Begleiterin des Grafen hinzu: „oder —" er vollendete nicht und ließ nur neckisch fragend seine Augen auf Edith ruhen.

„Sie haben sich nicht getäuscht, lieber Baron, obwohl es beinahe zehn Jahre sind, daß wir uns zuletzt gesehen haben," sie reichte ihm freundlich die Hand hin, die er an seine Lippen führte.

„Und in dieser Zeit haben Sie sich durchaus nicht verändert, im Gegenteil —" nun wagte der Mann doch nicht, den angefangenen Satz zu vollenden, dafür schweiften seine Blicke so bewundernd über ihr leise errötendes Antlitz hinweg, daß sie sehr deutlich verrieten, was er sagen gewollt.

„Ja, das nenn' ich Glück!" fuhr der Fremde froh gelaunt fort, „gleich nach seiner Ankunft zwei alte, liebe Freunde zu finden, verzeihen Sie, Fräulein Edith — ich darf Sie doch noch so nennen?" setzte er rasch hinzu, und schien jetzt nicht ohne Ungeduld ihre Antwort zu erwarten.

„Gewiß, ich bin ihre alte Freundin geblieben, wie ich dies schon damals war."

„O!" rief der Baron aus und machte eine abwehrende Handbewegung. „Strafen Sie mich nicht für meine Ungezogenheit, daß ich Sie zu meinen „alten" lieben Freunden gezählt habe. Aber wenn man da in Hinterpommern beinahe zehn Jahre seinen Kohl gebaut und das öde, langweilige Leben eines Landjunkers geführt hat, versauert und verbauert man zuletzt ganz und gar!"

„Na, na, ich kann durchaus nicht finden, daß Sie sich, seitdem wir uns nicht gesehen, all die Eigenschaften erworben haben sollten, die Sie sich jetzt so freigebig beilegen."

„Die Freude, liebe, gute, alte Freunde so unerwartet wieder zu sehen hat mich jetzt augenblicklich ein wenig aufgefrischt; aber in meinem Innern sieht es ganz öde aus," bekannte der Baron, und sein gutmütiges volles Gesicht nahm jetzt einen ernsten Ausdruck an. „Deshalb bin ich auch nicht nach Italien gekommen — ich wollte mich zerstreuen, vergessen. — Verzeihen Sie, daß ich Ihnen gleich in der ersten Stunde etwas vorwinsele," setzte er mit einem erzwungenen Lächeln hinzu.

„Im Gegenteil, Sie können von unserer verständnisvollen Teilnahme überzeugt sein." entgegnete Edith. „Nicht wahr, Edmund?" wandte sie sich zu dem Grafen.

(Schluß folgt.)

keit ist nicht übel gewesen. Das Haus war gut besetzt, so daß, wenn die Antisemiten ihren Plan, bei der dritten Lesung des Handelsprovisoriums mit England die Beschlußfähigkeit anzuzweifeln, zur Ausführung gebracht hätten, sie sich eine arge Blamage zugezogen hätten. Die große Frage ist nun: wird der während dieses kurzen Beisammenseins bewiesene Pflichteifer von Bestand sein? Nicht oft und eindringlich genug kann es ausgesprochen werden, daß nur ein diese Frage bejahendes Verhalten der Abgeordneten die Wiederholung des Jammerbildes, zu dem der verflossene Reichstag herabgesunken war, verhüten kann. Der Reichstag muß seine Gesundung aus sich selbst bewirken, und da ist das erste und unerläßlichste Mittel: Abkürzung der Verhandlungen, Vermeidung alles Ueberflüssigen, Konzentration der Arbeit. Die Vorbedingung dafür ist dauernde Beschlußfähigkeit. Aber damit allein ist es auch nicht getan. Vielmehr ist es wiederum eine Vorbedingung der dauernden Beschlußfähigkeit, daß die einzelnen Redner sowohl wie die Parteien sich eine starke Selbstbeschränkung auferlegen. Leider sehen wir davon einstweilen das gerade Gegenteil. Rund 100 Initiativanträge sind dem Schoße der Parteien entstiegen. Wollte man es mit ihnen wirklich ernst nehmen, so könnte man, da die jährliche Erledigung des Reichshaushaltsetats nun einmal unweigerlich ihre Zeit fordert, eine ganze Legislaturperiode damit ausfüllen und die Regierungen könnten sich auf die Rolle des Zuschauers beschränken. Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß auf diese Weise die Einrichtung der Initiativanträge nachgerade lächerlich gemacht wird. Ursprünglich hat man von diesem wertvollen Recht des Reichstages, gerade weil es so wertvoll ist, nur einen sehr mäßigen und vorsichtigen, zugleich aber auf dem ernsten Willen einer zweifellosen Mehrheit fußenden Gebrauch gemacht. So ist z. B. im Jahre 1873 aus der Initiative des Reichstags heraus die Kompetenz des Reichs auf das bürgerliche Recht und das gerichtliche Verfahren ausgedehnt worden. Heute aber bedient man sich der Initiativanträge fast ausschließlich zu Parteidemonstrationen. So gewöhnt man sich nach und nach daran, die Initiativanträge überhaupt nicht mehr ernst zu nehmen. Aber leider sind sie als Zeitvergeuder von verhängnisvoller Bedeutung; denn bei der gänzlichen Nutzlosigkeit der über sie geführten Debatten werden die Abgeordneten aus dem Hause gescheucht, die Beschlußunfähigkeit reißt ein, und die Sozialdemokraten sind die Herren der Lage.

Aus dem Reiche.

Der königliche Hof legte gestern für die Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg, Prinzessin von Baden, die Trauer auf fünf Tage bis zum 30. d. Mts. einschließlich an. Anläßlich des Ablebens der Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg hat der Statthalter Fürst zu Hohenlohe eine große Anzahl Beileidstelegamme erhalten, darunter Telegramme von dem Kaiser und der Kaiserin, dem Prinz-Regenten von Bayern, dem König und der Königin von Württemberg, sowie von zahlreichen anderen deutschen Fürstlichkeiten, ferner vom König von England, dem König von Rumänien, vom Reichskanzler Grafen von Bülow, Kardinal Kopp, dem Landesausschuß und zahlreichen Körperschaften der Reichslande. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden hatten sogleich nach dem Ableben der Fürstin einen Beileidsbesuch abgestattet und werden morgen an der Trauerfeier teilnehmen. Bei der Feier wird der Kaiser durch den Kommandierenden General des 18. Armeekorps von Lindequist, der König von Württemberg durch Herzog Albrecht von Württemberg und der König von England durch den Militärattaché Grafen Gleichen vertreten sein. — Der König von Württemberg hat dem Landesgerichtspräsidenten Hauff in Heilbronn, dem Neffen des Dichters, das seinen Vorfahren verliehene, aber später ruhen gebliebene Adelsprädikat erneuert. — Der bekannte Nationalökonom, Staatsminister a. D. Professor Dr. Schäffle ist am Christfest in Stuttgart im Alter von beinahe 73 Jahren infolge eines Nierenleidens gestorben. — Der Direktor des Verwaltungsdepartements des Reichsmarineamts und stellvertretende Bevollmächtigte zum Bundesrat, Wirklicher Geheimer Rat Professor Perels, ist am 24. d. M. Abends unerwartet gestorben. — In Marburg ist der Professor der Mathematik Dr. Edmund Heß im Alter von 60 Jahren gestorben. — Der General-Superintendent Hermann Wilhelm Müller in Aurich und der Professor für Kirchengeschichte Paul Wernle in Basel wurden zu Ehren-Doktoren der Universität Marburg ernannt. — In Stuttgart ist am Sonnabend der Direktor der württembergischen Vereinsbank Reitztemmer nach längerem Leiden gestorben. — Der Ethnograph Professor Dr. Sophus Ruge ist, 72 Jahre alt, in Klotzsche bei Dresden, und der Regierungspräsident a. D. Dr. jur. hon. c. Gustav Walther im 77. Lebensjahre in Dessau gestorben. — Der deutsche Ingenieur- und Architekten-Verband beschloß, seine nächstjährige Tagung im September in Düsseldorf gelegentlich der Ausstellung abzuhalten. — Der Bezirksausschuß in Hohenelbe (Böhmen) beschloß den Bau einer Hochgebirgschaussee von Spindelmühle nach Spindlerbaude bis zur preußischen Grenze, sobald von preußischer Seite die Chaussee von Spindlerbaude nach Hermsdorf unter dem Kynast weitergeführt wird. — Der Verband schlesischer Textilindustrieller hat, wie mehrere Blätter melden, beschlossen, sich an alle schlesischen Textilindustriellen mit dem Ersuchen zu wenden, sich zugunsten der Crimmitschauer Arbeitgeber einer freiwilligen Besteuerung zu unterwerfen: es wird vorgeschlagen, daß jeder Betriebsunternehmer eine Mark für den Kopf seiner eigenen Fabrikarbeiterschaft einmal zur Verfügung stellt. — Die Stadtverordnetenversammlung hat die Vorlage des Magistrats wegen Erhöhung der Besoldungen der Volksschullehrer in Kassel angenommen. Danach betragen die Gehälter der Lehrer an den Bürgerschulen und Volksschulen vom 1. April 1904 ab: a) Grundgehalt 1400 Mk., b) Mietsentschädigung 500 Mk., c) Alterszulagen 9 à 240 Mk. Das Höchstgehalt ist demnach von 3700 Mk. auf 4060 Mk. erhöht worden. Die Mittelschullehrer erhalten ferner eine pensionsfähige Zulage von 400 Mk. pro Jahr. Gleichzeitig wurde das Höchstgehalt der wissenschaftlichen Lehrerinnen auf 2985 Mk. und das der Handarbeitslehrerinnen auf 2225 Mk. erhöht. — Zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in Berlin, dieser Geißel der Kinderwelt, wollen die städtischen Behörden jetzt in erfreulicher Weise Maßnahmen treffen. Es soll eine gemischte Deputation zur Beratung von Maßnahmen behufs Herabsetzung der Säuglingssterblichkeit in Berlin gebildet werden, und der Magistrat ersucht die Stadtverordnetenversammlung, zehn Stadtverordnete in diese Deputation zu wählen, in die der Magistrat fünf Mitglieder abordnen wird. Der Magistrat beabsichtigt u. a., dieser Deputation das Material zur Verfügung zu stellen, welches bei den Ermittelungen des städtischen Amtes über die Sterblichkeit aller in den Jahren 1896—1900 in der Berliner Waisenpflege aufgenommenen Kinder sich ergeben hat. — Der König von Sachsen hat aus Anlaß des diesjährigen Weihnachtsfestes 27 Strafgefangene im Gnadenwege die Freiheit wiedergegeben. Unter den Begnadigten befindet sich der Stationsschreiber Reinhard, durch dessen Verschulden seinerzeit das Eisenbahnunglück in der Haltestelle Buchholz herbeigeführt wurde, bei dem mehrere Personen ihr Leben einbüßten. — Wegen der bevorstehenden Hamburger Bürgerschaftswahlen sind aus Arbeiterkreisen die Anmeldungen zur jetzt gebührenfreien Erwerbung des Bürgerrechts in den letzten Tagen so massenhaft eingegangen, daß diese und nächste Woche je 700 bis 800 Bürgervereidigungen vorzunehmen sind.

Deutschland.

Berlin, 28. Dezember. Der Trauerfeier für die verstorbene Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg im Statthalterpalais zu Straßburg wohnten außer den Familienangehörigen der Kommandierende General des 18. Armeekorps von Lindequist als Vertreter des Kaisers, Herzog Albrecht von Württemberg als Vertreter des Königs von Württemberg, ferner der Großherzog und die Großherzogin von Baden, Prinz Max von Baden, die Prinzen Friedrich Ernst von Sachsen-Meiningen, in Vertretung des Königs von England der englische Militärattaché Graf Gleichen und Mitglieder der verschiedenen Linien der Familie Hohenlohe sowie die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden bei. Der Trauerzug zum Bahnhofe gestaltete sich durch die große Beteiligung der Bevölkerung zu einer allgemeinen Trauerkundgebung. Die Herren folgten zu Fuß, der Statthalter Fürst zu Hohenlohe zwischen dem Herzog Albrecht von Württemberg und dem General von Lindequist, die fürstlichen Damen im Wagen. Auf dem Bahnhofe wurde der Sarg in einen Wagen des Extrazuges gestellt, mit dem die Herrschaften nach Langenburg fuhren, woselbst die Beisetzung stattfindet.

— Entgegen den Meldungen Pariser Blätter, wonach Jacques Lebaudy in Berlin erwartet und eine Audienz beim Kaiser Wilhelm nachsuchen werde, meldet der Brüsseler „Petit Bleu", Lebaudy befinde sich in London. Sein Vertrauensmann Benoit war gestern in Brüssel und erklärte einem Redakteur des „Petit Bleu", Lebaudy's Pläne seien bereits in voller Durchführung. Lebaudy unterhandle schon mit verschiedenen Mächten und er werde auch von diesen als Kaiser der Sahara betrachtet und geehrt. Er gedenke der Industrie demnächst bedeutende Bestellungen zu geben. Benoit suchte in Brüssel mit dem Burengeneral van Zil zu unterhandeln, um durch ihn die Mitwirkung der Kaprebellen bei Errichtung seines Reiches zu erwirken. Aehnliche Unterhandlungen, die Lebaudy selbst im Haag mit dem Burengeneral Moritz gehabt, waren bekanntlich gescheitert. Benoit ist gestern Abend wieder nach London zurückgekehrt.

— Die Gräfin Sophie Törring-Jettenbach, die Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern, ist auf Schloß Winhöring von einem Knaben entbunden worden.

— König Christian von Dänemark ist während seines Aufenthalts in Gmunden infolge einer Erkältung erkrankt und leidet an Rückenschmerzen. In der Umgebung des Königs befindet sich sein Leibarzt. Die für heute festgesetzte Rückreise König Christians ist vorläufig verschoben worden.

Ausland.

In Galizien wurden in verschiedenen Ruthenenversammlungen während der Weihnachtstage Entschließungen gefaßt auf Einführung des deutschen Sprachunterrichts in sämtlichen ruthenischen Schulen Galiziens. Zugleich wurde die Loslösung des galizischen Schulwesens von der bisherigen ausschließlich polnischen Verwaltung und die Zweiteilung des Landesschulrats gefordert.

In Rom empfing am Sonnabend der Papst in bester Gesundheit das diplomatische Korps, dessen Doyen, der portugiesische Gesandte, den üblichen Glückwunsch aussprach. Hiernach wurden die Mitglieder der katholischen Aristokratie, die Mitglieder der Familie des verstorbenen Papstes Pecci, die hohen Würdenträger, Kardinäle, Mitglieder der vatikanischen Garde usw. empfangen.

Aus Petersburg erfährt der Korrespondent des „Lok.-Anz.", daß die Zarin im Laufe des Sommers einem freudigen Familienereignisse entgegensieht. Ihr schmerzhaftes Ohrenleiden ist durch die Operation, die vor mehreren Wochen in Skierniewice vorgenommen wurde, fast vollständig gehoben; der Verband, den die Zarin noch trägt, wird in den nächsten Tagen abgelegt werden. Ihr Allgemeinbefinden und ihre Stimmung sollen vorzüglich sein.

In Sofia verlangte in der Sitzung der Sobranje der Kriegsminister, das Haus solle das Kriegsbudget ohne Besprechung annehmen. Die Opposition trieb Obstruktion, und es kam zu großen Lärmszenen, sowie zu Tätlichkeiten gegen den Abgeordneten Christof. Die oppositionellen Abgeordneten verließen den Saal, worauf das Kriegsbudget und das Budget des Ministeriums des Aeußern angenommen wurden.

Stadt-Theater.

Der zweite Feiertag brachte uns eine Lustspiel-Novität: „Nur kein Leutnant" von Wilhelm Wolters und Jesko von Puttkamer. Das mit recht derben Schwankwitzen aufgeputzte Stück brachte es trotz des mehr als dürftigen Inhalts noch zu einem leidlichen Lacherfolg, was wir gern auf Rechnung der im allgemeinen anerkennenswerten Darstellung setzen. Herr Sandhage, der auch als Spielleiter fungierte, verkörperte mit wirksamer Komik die Hauptfigur, einen Hamburger Schiffskapitän a. D., dessen größte Sorge darin besteht, seine eben heiratsfähige Tochter den Nachstellungen eines Leutnants zu entziehen. Denn die Leutnants hat der alte Seebär im Magen seit einer derselben im Jahre 70 das Schiff des Kapitäns vor Kuxhaven auf Kontrebande zu untersuchen wagte. Um den unbequemen Bewerber loszuwerden präsentiert der bedrängte Vater schließlich einen Pseudoschwiegersohn, der ihm so von ungefähr in den Weg läuft. Natürlich muß das ein Leutnant in Zivil sein und ebenso selbstverständlich wird aus der Scheinverlobung ein ernsthafter Liebeshandel, während der abgewimmelte Offizier anderweit Anschluß findet. Mit dieser Handlung für vier Akte zu reichen war gewiß nicht leicht und die Verfasser benötigten deshalb auch allerlei Füllsel wie z. B. eine gestörte Badeszene, einen verunglückten Bootsausflug, Zankduette und dergleichen schöne Dinge mehr. Dank der Feststimmung zeigte sich jedoch das Publikum außerordentlich genügsam, sodaß bei den Aktschlüssen die üblichen Hervorrufe nicht fehlten. Von den Darstellern wurde Herr Sandhage bereits erwähnt, sein „Kapitän Dobberpfuhl" versteuerte sich zwar manchmal ein bischen, das tat aber den Eindruck der von ihm losgelassenen Späße starken Kalibers keinen Abbruch. Schlimmer war das „Seedeutsch" dieses Hamburgers, um so mehr, als ein ausgeprägter Dialekt für die Stelle durchaus unentbehrlich erschien. Aus der großen Menge mitwirkender Kräfte blieben noch zu nennen die Herren Rüthling, Schiffermüller, Sladek, Steger und Rauch sowie die Damen Rossi, Duncker und Braungardt. Auf die Inszenierung war rühmliche Sorgfalt verwendet worden.

M. B.

Die gestrige noch im Zeichen der Festtage stehende Vorstellung brachte zwei beliebte Opern: Mascagnis „Cavalleria rusticana" und Humperdincks „Hänsel und Gretel", denen ihre gute Wiedergabe eine freundliche Aufnahme bei dem Publikum sicherte. In der italienischen Oper bewies Frl. Wille als „Santuzza", daß ihre dramatische Kunst sich schon auf eine bedeutende Höhe gehoben hat; dazu kam noch ihre schöne warme Stimme, so daß man einen großen und tiefen Eindruck von ihr empfing. Neben ihr fiel der „Turiddu" des Herrn Leydemer etwas ab, da die höchsten Töne gequält klangen; dagegen brachte Herr Zarest die Partie des „Alfio" zu bester Wirkung. Der Rhythmus des Fuhrmannsliedes wurde sicher festgehalten, in der Szene mit Santuzza Feuer und glanzvolle Höhe entwickelt, bei dem letzten Zusammentreffen mit dem aufgeregten Turiddu die unheimlich finstere Ruhe Alfios charakteristisch zum Ausdruck gebracht. Seiner Gattin „Lola" hatte Frau Beling-Schäfer zu viel Geziertheit verliehen, die sich mit der raffinierten Koketterie schlecht verträgt. Dagegen war die geschätzte Künstlerin als „Gretel" in der Humperdinckschen Märchenoper von entzückender Natürlichkeit, die in allen Einzelheiten der Wirklichkeit abgelauscht zu sein scheint und fast nur in Superlativen gelobt zu werden verdient. Daher ist es um so rühmenswerter, daß sich Frl. Nabert als „Hänsel" neben diesem Gretel mit Ehren behaupten konnte. Das Elternpaar war durch Frl. Hansen und Herrn Grebin zufriedenstellend vertreten, während die wenig dankbare und dazu sehr anstrengende Partie der „Hexe" bei Frau v. Puttkamer nicht am besten aufgehoben war. Ihre Maske dagegen war vorzüglich. Die Szenerie gibt zu keinen besonderen Bemerkungen Veranlassung; nur die Bedienung der elektrischen Beleuchtung müßte besser instruiert werden, damit aus Nacht nicht Tag und umgekehrt wird.

H. W.

Bellevue-Theater.

Als Festgabe brachte die Direktion die Posse „100000 Taler", und diese erzielte ihren Zweck, indem sie an zwei Abenden ausverkaufte Häuser brachte. „100 000 Taler" bilden eine Erinnerung an die Blütezeit der alten Berliner Posse, von Kalisch verfaßt, hatte das Werk einst stürmischen Erfolg, wenn der selige Helmerding dem Publikum im lustigen Kuplet klar legte, daß „sich so'n bißchen französisch ganz wunderschön macht". Ein altes Sprüchwort sagt: „In der Antike liegt der wahre Wert", und dies hat Herrn Louis Herrmann wohl dazu veranlaßt, die alte Posse zu bearbeiten, dies verrät uns wenigstens der Theaterzettel, bei der Aufführung selbst ist nichts von einer Modernisierung zu spüren, der Bearbeiter hat sich die Sache ziemlich leicht gemacht, der Szenengang ist derselbe geblieben, nicht ein neuer Kupletvers ist eingelegt, ja man hat es nicht einmal der Mühe wert gehalten, die Namen der in der Posse erwähnten politischen Persönlichkeiten für die Gegenwart umzuändern. Wenn trotzdem das Stück lebhafte Heiterkeit fand, so war dies wohl im wesentlichen der gehobenen Feststimmung zu danken und dem drastischen Spiel des Herrn Picha, der als „Stullmüller" Gelegenheit fand, derbe Komik zu entwickeln; der Maler „Wandel", der Schicksalsgenosse Stullmüllers, fand in Herrn Mühlhofer eine heitere Vertretung, dagegen war für den dritten im Bunde, für den geniereichen „Bullrig", Herr Trebe der denkbar unglücklichste Darsteller, er überhastete sich in der Sprache, so daß er fast unverständlich blieb, und auch die Komik war etwas gewaltsam. Auch Frl. Bonnes als „Dienstmädchen Wilhelmine" stand nicht auf der Höhe, ihr Spiel konnte genügen, aber der Vortrag der Kuplets blieb ohne Wirkung. Recht gelungene Wiedergabe fanden die vier Börsenspekulanten durch die Herren Wilhelm, Willhain, Braatz und Gehlen.

R. O. K.

Zentralhallen-Theater.

„Für jeden etwas" ist der Grundsatz, mit welchem Herr Dir. A. Schmidt das Programm für die Festtage aufgestellt hatte und der lebhafte Beifall, welcher das Haus täglich durchtobte, bewies am besten, daß die Wahl des Künstlerpersonals eine glückliche war. Eine hervorragende Kraft in seinem Fach ist der Jongleur Lantini, wir haben selten einen Künstler gesehen, der mit so verblüffender Sicherheit arbeitet und dabei eine Reihe der schwierigsten neuen Tricks vorführt; einen humoristischen Anflug erhalten seine Produktionen durch die Mitwirkung eines grotesken Dieners. — Staunenswerte Kraftleistungen bietet die Scheffler-Truppe an den schwebenden Ringen, daneben zeigen sich dieselben als sehr gewandte Kunstturner, u. a. sahen wir die „lebende Brücke" zum erstenmale von einer Dame ausgeführt. — Eine angenehme Abwechselung bietet die Pußta-Szene des ungarischen Wiora-Trio, die Gesänge klingen angenehm und lebhaften Beifall ernteten die drei Damen für ihren feschen Czardas, der von ihnen unverfälscht, mit echt ungarischem Feuer getanzt wurde. — Ganz eigenartig wirken die Darbietungen von „Les Grisantos", welche sich als „Phantasie-Kunstmaler vorstellen und ihre Bilder nicht nur in Pastellmalerei, sondern auch mit farbigem Sand und Flitter effektvoll herstellen. Auf das Beste führte sich Nisa Bardi als Liedersängerin ein und Herr Anton Hildach, der von früher hier schon vorteilhaft bekannt ist, erregte mit seinen neuen Schlagern wieder stürmische Heiterkeit. auch das Carmanelli-Duo entwickelte als musikalische Scherenschleifer eine Komik, welche durchschlagend wirkte, weiter sind auf heiterem Gebiete noch die amerikanischen Exzentriks „The Herwoods" mit Anerkennung zu nennen. — Für weitere Abwechselung im Programm sorgt Fredo Seyband als Verwandlungskünstler und „The 2 Tyberts" als Harlekin und Puppe. — Da das gesamte Ensemble nur bis Mittwoch verpflichtet ist, empfiehlt sich bis dahin noch ein Besuch der Zentralhallen. Der Neujahrstag bringt bereits wieder ein vollständig neues Programm.

Gerichts-Zeitung.

— Die Revisionskommission in Paris sprach sich einstimmig für die Zulässigkeit des Revisionsgesuches von Dreyfus aus. Ueber den Beschluß wird noch gemeldet, daß der Hauptmann Targe fünf Viertelstunden von der Kommission befragt wurde. Sämtliche Zwischenfälle der Dreyfus-Angelegenheit von 1894 an bis zum heutigen Tage wurden eingehend erörtert. Auf Grund der Denkschrift des Kriegsministers Andrée beschloß dann die Kommission einstimmig die Annahme der Schlußfolgerungen Mertiers und ordnete einstimmig die Revision des Dreyfus-Prozesses an. Der Justizminister Vallée wurde unverzüglich über das Urteil des Ausschusses verständigt. Der Minister verfügte seinerseits, daß morgen in aller Frühe das gesamte Aktenmaterial dem Generalstaatsanwalt zugestellt werde und daß sich alsdann der Kassationshof als letzte Instanz mit der Revision des Prozesses befasse. Der Berichterstatter des Kassationshofes Baudoin hat sofort das Aktenmaterial erhalten und seine Schlußfolgerungen bereits dem Kassationshofe vorgetragen.

Stettin, den 18. Dezember 1903.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hier hat gemäß § 139 f Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 30. Juni 1900 (Reichsgesetzblatt S. 321) folgendes angeordnet:

Alle offenen Verkaufsstellen der **Uhren-, Gold- und Silberwaren-Branche** in der Stadt Stettin sind in der Zeit **vom 1. Mai bis 15. September jeden Jahres** außer Sonnabends und mit Ausnahme der von der zuständigen Behörde für eine längere Geschäftszeit besonders bestimmten Tage werktäglich **um 8 Uhr** abends für den geschäftlichen Verkehr zu **schließen.**

Dabei wird bemerkt, daß diejenigen offenen Verkaufsstellen, in welchen neben Waren der Uhren-, Gold- und Silberwarenbranche noch **andere Waren** feilgehalten werden, nur hinsichtlich der Waren der Uhren-, Gold- und Silberwarenbranche dem 8 Uhr Ladenschlusse unterliegen.

Die Interessenten werden hiervon mit dem Hinzufügen in Kenntnis gesetzt, daß Zuwiderhandlungen auf Grund des § 146a der Reichsgewerbeordnung mit **Geldstrafe** bis zu **600 Mark**, im Unvermögensfalle mit Haft bedroht sind.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. Puttkamer.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die §§ 8 und 15 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 und § 63 des Impfregulativs vom 9. August 1886 werden die Herren Aerzte ersucht, die in **vorgeschriebener Form** geführten Impflisten bis spätestens zum 1. Januar 1904 an das Polizei-Präsidium hier einzusenden.

Für **Wiederimpfungen, Erstimpfungen** und Impfungen im **Geburtsjahre** sind je besondere Listen und besondere Formulare vorgeschrieben.

Stettin, den 18. Dezember 1903.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Puttkamer.

Wien, 27. Dezember. Aus Kischinew wird der „N. Fr. Pr.“ vom 21. d. M. gemeldet: Als heute das Urteil im ersten Prozesse verkündet wurde, das durch den Telegraphen bereits in alle Welt verbreitet worden ist, waren die größten Vorsichtsmaßregeln eingeleitet worden; ein Militärkordon hatte das ohnehin für das Publikum während der Verhandlungen abgesperrt gewesene Gerichtsgebäude eingeschlossen. Die Spannung unter der gesamten Bevölkerung war auf dem Höhepunkt angelangt. Lautlose Stille herrschte im Gerichtssaale, als Präsident Dawidow sich erhob und mit lauter Stimme das Urteil unter Anführung der Namen und des Alters der Angeklagten zu verlesen begann. Auf die Juden machte es einen höchst deprimierenden Eindruck, daß 23 notorische Mörder mit einer verhältnismäßig geringfügigen Freiheitsstrafe davonkamen und 12 Genossen, welche mit jenen zusammengearbeitet hatten, überhaupt freigesprochen wurden. Die Antisemiten waren ganz verblüfft, daß über die Angeklagten überhaupt Strafen verhängt wurden. Der Antisemitenhäuptling Pronin beginnt bereits wieder eine Propaganda zur Vorbereitung neuerlicher Exzesse. Im Theeschanklokal „Moskwa“, das vor Ostern eine der Hauptagitationsstätten bildete, werden abermals aufreizende Proklamationen verbreitet. Man hat auch schon mit dem bekannten Vorspiel der „Pogrome“ den Anfang gemacht, und eine allgemeine Beunruhigung bemächtigt sich der gesamten, ca. 60 000 Personen zählenden jüdischen Bevölkerung von Kischinew. Wem es nur halbwegs möglich ist, der wandert aus oder zieht in eine andere Stadt. Wie bereits gemeldet wurde, hat Fürst Urussow vor wenigen Tagen in einer Unterredung mit dem Präsidenten der jüdischen Gemeinde, Doktor Mutschnik, sich geäußert, daß er für den Fall einer Selbstwehr der Juden bei neuen Krawallen für die Haltung des Militärs nicht einstehen könnte; morgen begibt sich aus diesem Grunde eine Deputation zum Gouverneur, um sich darüber zu vergewissern und Sicherheit zu verschaffen, ob sie von Seite des Militärs Schutz zu erwarten haben oder nicht. Bemerkenswert ist, daß der Gerichtshof bei der Formulierung der Fragen, die zum Urteil führten (dessen offizielle Begründung erst am 12. Februar 1904 erfolgt), ausdrücklich zugegeben hat, daß die Exzedenten im Vereine mit anderen Leuten tätig waren, deren Namen „unbekannt“ sind. Die Konnivenz gegenüber den wohlhabenden und einflußreichen Kreisen wird ganz offen geübt. Gestern wurde aus dem Gefängnisse der Realschüler Kawerin, ein Sohn sehr reicher Eltern, entlassen, von welchem bekannt ist, daß er an der Ermordung des Kalman Waljowitsch persönlich sich beteiligt hat; die Eltern des jungen Mannes gaben ein großes Fest, und der jugendliche, von der Anklage verschont gebliebene Verbrecher fuhr mit stolzer Miene und mit Selbstbewußtsein in einem Wagen durch die Stadt. Aehnliche Vorkommnisse bestärken die bürgerlichen Klassen in der Auffassung, daß Delikte gegen die Juden nur zum Scheine oder vielmehr überhaupt nicht bestraft werden. Rechtsanwalt Chrzanowski, der den ganzen Advokatenstand in seiner Zeugenaussage gegen die Juden beschimpft hat, wurde von seinen Kollegen vor ein Ehrengericht zitiert; er zog es jedoch vor, aus der Advokatenkammer auszutreten. Ueber den Zeitpunkt des zweiten Prozesses ist bislang noch nichts Definitives bekannt; der Gerichtssenat kehrte einstweilen nach Odessa zurück. Es wird jetzt bekannt, daß der Präsident und der Richter Subow, beide ausgezeichnete Juristen, den Anträgen der Advokaten auf Unterbrechung des Verfahrens und Zurückleitung der ganzen Angelegenheit an die Voruntersuchung behufs Heranziehung der eigentlichen Schuldigen Folge zu geben geneigt waren, aber in der Minorität blieben; es besteht daher die Absicht, gestützt auf die Ansichten dieser Rechtsanwälte, an den Senat in Petersburg zu appellieren. Man behauptet auch, daß das Mitglied des Gerichtshofes Mersljakow bezüglich der 12 Freigesprochenen ein Separatvotum abgegeben habe.

Schiffsnachrichten.

Antwerpen, 27. Dezember. In der Schelde ist der Dampfer „Leonidas“ mit dem englischen Dampfer „Tresyan“ zusammengestoßen. Letzterer erhielt nur leichte Havarien, während „Leonidas“ schwer beschädigt wurde.

Aus Southampton wird gemeldet, daß die „Finnland“ im Trockendock einer Untersuchung unterworfen wurde. Es wurde hierbei festgestellt, daß der Dampfer keine Havarien erlitten hat und daher seine Reise nach Newyork fortsetzen kann.

Der Dampfer „Sea-Serfarl“ ist bei Ternensen auf Grund gelaufen. Alle Versuche ihn flott zu machen sind bisher gescheitert.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Dezember. Das Weihnachtsfest mit seinen Ueberraschungen und seinen Enttäuschungen ist vorüber, in der Geschäftswelt hat es den Erwartungen nicht entsprochen, die man erhofft, denn selbst am Tage des heiligen Abends blieben die Einnahmen meist hinter denen der Vorjahre zurück, überall machte sich der Druck der gegenwärtig trüben Verhältnisse bemerkbar und mit Bangigkeit sieht mancher Geschäftsmann der geschäftlichen Entwickelung der nächsten Zeit entgegen. Im Familienleben hat das Fest manche glückliche Stunden gebracht, davon zeugen die zahlreichen Verlobungen und die jungen Pärchen konnte man an den Festtagen mit strahlenden Gesichtern ihre Visiten machen sehen, ebenso glücklich führten die kleinen Mädchen ihre neuen Puppen aus und die Knaben stolzierten mit Helm und Säbel umher, welche ihnen Knecht Ruprecht gebracht hatte. Eine besondere Ueberraschung und Freude wurde den Kindern dadurch zuteil, daß noch im letzten Augenblick der eintretende Frost die Herstellung der verschiedenen Eisbahnen ermöglichte und dadurch das eigentliche Wintervergnügen der Jugend zum ersten Male in vollen Zügen zum Durchbruch kam. Dank der günstigen Festwitterung zeigte sich auch der Verkehr nach außerhalb sehr lebhaft und die in der Umgegend liegenden Lokale hatten sich eines erfreulichen Zuspruchs zu erfreuen, sogar im Buchenwald bei Podejuch zeigte sich ein für die gegenwärtige Zeit seltener Verkehr. — Die Weihnachts-Ausstellungen sind jetzt seltener geworden und es war daher nicht zu verwundern, daß die prächtige Fest-Dekoration des „Neuen Ratskellers“ eine große Anziehungskraft ausübte und täglich Hunderte die weiten Räume durchstreiften, ohne einen Platz finden zu können. Alles bewunderte die gelungene Ausschmückung und besonders die kleine Welt war entzückt von der Menge der im Kerzenglanz erstrahlenden Bäume, von dem riesigen Weihnachtsmann und den grotesken Nußknackern. Da diese Weihnachtsdekoration noch bis Neujahr erhalten bleibt, wird sie auch in den nächsten Tagen sicher noch viele Schaulustige anlocken. — Die Theater erfreuten sich ausverkaufter Häuser und in den Konzertlokalen war gleichfalls kaum ein Plätzchen zu erschwingen, besonders bewährten die beliebten Konzerte der Königs-Kapelle in der Turnhalle wieder ihre Anziehungskraft, wo Herr Musikdir. Henrion ein dem Feste entsprechendes Programm aufgestellt hatte und rechte Weihnachtsstimmung herrschte.

* Während der Feiertage sind festgenommen 6 Personen wegen Erregung öffentlichen Aergernisses durch Trunkenheit, 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung, 2 Personen wegen Körperverletzung, 2 Bettler, 7 Personen meldeten sich obdachlos.

— Das erste Konzert im neuen Jahre wird ein geistliches Konzert sein, das am Sonnabend, den 2. Januar, Abends 7½ Uhr, in der Schloßkirche stattfindet. Der Veranstalter desselben, Herr U. Hildebrandt, ist auch diesmal wieder bestrebt gewesen, durch Aufstellung eines geschlossenen, mit historischen Notizen ausgestatteten Programms das Interesse für die geistliche Musik im allgemeinen und für die Schloßkirchen-Konzerte im besonderen zu erhöhen. Nachdem Bachs und seiner Vorläufer in zwei früheren Konzerten gedacht war, sollen nunmehr Tonsetzer aus der neueren und neuesten Zeit zu Worte kommen. Die Orgelliteratur wird durch F. Mendelssohn, Ludwig Thiele und Max Reger, das Sololied durch Cornelius („Weihnachtslied“), Brahms („Ernste Gesänge“) und Hugo Wolf („Mörike-Lieder“), der Chorgesang durch F. Mendelssohn, Grell, A. Becker („Geistlicher Dialog“) und A. Mendelssohn vertreten sein. Zur Uebernahme der Gesangssoli hat sich Herr Pastor Hoppe bereit gefunden, dessen prächtiges Gesangstalent schon im letzten Schloßkirchen-Konzert Aufsehen erregt hat, und der von der hiesigen Presse mit seltener Einmütigkeit des Urteils als hervorragend begabter Konzertsänger gerühmt wurde. Im übrigen sind der Chor der Schloßkirche unter Leitung des Herrn C. Prost und an der Orgel Herr U. Hildebrandt ausführend beteiligt. Der Ertrag ist wieder für den geplanten Erweiterungsbau der Schloßkirchenorgel bestimmt. Wenn man bedenkt, daß kleine und kleinste Städte unserer Provinz längst im Besitz von stattlichen, mit allen großartigen Errungenschaften der Neuzeit ausgestatteten Orgeln sind, während Stettin, die Provinzial-Hauptstadt, auch nicht über ein einziges auf der Höhe der Zeit stehendes Instrument verfügt, so wird man ein Vorgehen nach dieser Richtung hin bei uns sicherlich verstehen und warm unterstützen.

Stettin, 28. Dezember. Das „Armee-Verordnungs-Blatt“ veröffentlicht eine Kabinettsordre, datiert Hannover, 29. Dezember, wonach die Paletots der Offiziere und oberen Beamten der Militärverwaltung künftig mit einer oben eingenähten Längsfalte im Rückenstück zu fertigen sind und ferner die Offiziere und oberen Beamten die für sie vorgeschriebenen Achselstücke auch zum Paletot zu tragen haben. Für die Generale und Stabsoffiziere und die im gleichen Range stehenden Militärbeamten sind Achselstücke aus flacherer Schnur maßgebend. Die Paletots der Generale und der im gleichen Range stehenden Sanitätsoffiziere erhalten Vorstöße von ponceaurotem Tuch. Die Militärintendanten mit dem Range der Räte erster Klasse tragen Vorstöße von karmesinrotem Tuch.

— Lehrerprüfungen sind im Regierungsbezirk Stettin im Jahre 1904 in folgender Weise festgesetzt: Zweite Prüfungen einstweilig angestellter Lehrer an den Seminaren zu Pölitz vom 26. April ab, zu Kammin vom 1. November ab und zu Pyritz vom 8. November ab. Die Prüfung derjenigen Präparanden, welche ihre Aufnahme in ein Schullehrerseminar zu einem dreijährigen Lehrkursus wünschen, am Seminar zu Pölitz am 4. März, zu Anklam am 1. März, zu Massow am 18. Februar, zu Plathe am 18. August zu Pyritz am 2. September und zu Kammin am 16. September.

— In der Woche vom 13. Dezember bis 19. Dezember kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 55 Erkrankungen und 11 Todesfälle infolge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern mit 16 Erkrankungen (2 Todesfälle) auf, davon 4 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin, es folgt Scharlach mit 15 Erkrankungen (1 Todesfall), davon 9 (1 Todesfall) in Stettin. An Darm-Typhus erkrankten 11 Personen (3 Todesfälle), davon 5 (4 Todesfälle) in Stettin, an Diphtherie 11 Personen (3 Todesfälle), davon 3 (3 Todesfälle) in Stettin, und an Kindbettfieber 2 Personen. In Stargard und in den Kreisen Demmin, Regenwalde, Saatzig und Ueckermünde kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

— Im Bellevue-Theater findet Dienstag das Abschiedsauftreten des Herrn Dir. Resemann in G. Freytag's Lustspiel „Die Journalisten“ statt. Am Mittwoch gelangt die Posse „100 000 Taler“ zur Darstellung, während am Sylvesterabend die treffliche Lustspiel-Novität „Der blinde Passagier“ bei kleinen Preisen in Szene geht, womit die Direktion Resemann schließt. An den Nachmittagen genannter Tage finden die drei letzten Aufführungen von dem Weihnachtsmärchen „Klein Däumling“ mit dem Zwergkomiker Jean Bregant als Gast statt. — Am 1. Januar 1904 beginnt, wie schon bekannt, Herr Direktor Bruno Türschmann seine Direktionsführung mit der neu ausgestatteten und von ihm selbst inszenierten Schauspiel-Novität „Zapfenstreich“. Mit dieser Wahl beweist Herr Direktor Türschmann am treffendsten, daß es ihm ernst ist, die künstlerischen Prinzipien, die bisher in der Leitung des Bellevue-Theaters bestimmend gewesen sind, vollkommen aufrecht zu erhalten, denn Beyerlein's Schauspiel „Zapfenstreich“ bedeutet gegenwärtig in unserer Theaterliteratur einen tatsächlich noch nicht dagewesenen Erfolg.

* Um die Abwickelung des Neujahrsverkehrs zu beschleunigen, sind die Postanstalten mit lebhaftem Briefverkehr durch die vorgesetzte Oberpostdirektion ermächtigt worden, die am 31. Dezember und 1. Januar eingehenden gewöhnlichen Briefe und Postkarten mit dem Ankunftsstempel nicht zu bedrucken. Durch diese Maßnahme wird eine schnellere Ueberweisung der Briefschaften an die Briefausgabestellen und an das Bestellpersonal erreicht.

* Durch polizeiliche Verfügung werden die beteiligten Kreise darauf aufmerksam gemacht, daß das Reichsgesetz über die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben mit dem 1. Januar 1904 in Kraft tritt. Darnach dürfen fremde Kinder nur mit Arbeitskarte und nach Anzeige beim Polizeipräsidium beschäftigt werden. Anträge auf Ausstellung einer Arbeitskarte sind von dem gesetzlichen Vertreter oder mit dessen Zustimmung an die Polizeibehörde desjenigen Ortes zu richten, wo das Kind zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat.

* Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte heute den vorbestraften Pantoffelmacher Hermann Kahn wegen unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes und Betruges zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte war am 26. Oktober in eine Wirtschaft Langestraße 34 gekommen, hatte sich für einen Kriminalschutzmann ausgegeben und das Lokal „revidiert“. Schließlich ließ Kahn zwei Schnäpse, für sich und einen Begleiter geben und ging fort, ohne zu bezahlen. Die Gemeingefährlichkeit des Vergehens rechtfertigte nach Ansicht des Gerichts eine empfindliche Strafe. — In derselben Sitzung wurde ferner verhandelt gegen den Arbeiter Emil Kuchenbecker, dem Betrug im Rückfall zur Last gelegt wurde. Am 6. November erschwindelte der Angeklagte von der Frau eines Dienstmanns eine Handharmonika im Werte von hundert Mark, um das Instrument sofort für sechs Mark zu versetzen. K. hatte der Frau vorgeredet, er sei Gepäckträger am Bahnhofe und mit ihrem Manne gut bekannt, weshalb letzterer ihm erlaubt habe, die Harmonika zu benutzen. An alledem war kein wahres Wort. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

* Eine noch nicht aufgeklärte Schießaffäre spielte sich in der Nacht vom ersten zum zweiten Festtag in der Kleinen Oderstraße bezw. der Fischerstraße ab. In kurzem Zwischenraum fielen zwei Schüsse, die offenbar gegen das Haus Kleine Oderstraße 18 gerichtet waren, woselbst der Restaurateur Koepp im Erdgeschoß ein Lokal inne hat. Ein Schuß ging in die Mauer, der andere dagegen durchschlug ein Fenster, in dessen Nähe Koepp stand. Der Fensterladen fing das Geschoß allerdings auf, sodaß ein ernstlicherer Schaden nicht entstand. Vielleicht handelt es sich nur um einen, freilich recht gefährlichen Unfug, jedenfalls wird nach dem Täter eifrig geforscht.

* In der Elisabethstraße scheuten gestern Vormittag die Pferde eines Brauereifuhrwerks und gingen mit dem schweren Wagen durch, wobei zwei Gaskandelaber umgebrochen wurden. Feuerwehrleute verstopften vorläufig die in der Gasleitung entstandenen Oeffnungen.

* Am zweiten Festtag Abends um 7 Uhr brach im Keller des Hauses Gustav Adolfstr. 53 Feuer aus. Es brannten Kisten, die Balkendecke und Teile des Fußbodenbelags im Hausflur. Das Feuer wurde mit Hülfe einer Schlauchleitung gelöscht.

* Im Hause Kirchenstraße 3 verunglückte gestern früh ein Milchjunge durch Sturz von der Treppe und brach den linken Oberschenkel. Der Aermste fand Aufnahme in Bethanien.

* Das leichte Frostwetter der letzten Tage verschaffte im Fest den Eisbahnpächtern in der Stadt gute Einnahmen. Auch der Westendsee war schon mit Eis belegt, dessen Tragfähigkeit aber noch zu wünschen übrig ließ, weshalb die Bahn zwischen dem Restaurant und der Brücke noch nicht hatte eröffnet werden können. Auf dem nach der Lübschen Mühle zu belegenen Teile des Weihers, wo außerdem Eis geworben wird, vergnügten sich gleichwohl einige Knaben mit Schlittschuhlaufen, doch brachen einige von ihnen ein, ohne allerdings mehr als nasse Kleider und die Anwartschaft auf einen tüchtigen Schnupfen davonzutragen. Größere Wasserflächen, wie z. B. der Dammsche See, zeigen ebenfalls bereits leichten Eisbelag.

Vermischte Nachrichten.

— Die Polizei in Szegedin verhaftete einen Mann in Frauenkleidern. Bei der Untersuchung entpuppte sich die bisherige Aranka Gyöngyi, die seit 15 Jahren Frauenkleider getragen hatte, als der ungefähr 35jährige Stefan Mozi. Er war vor fünfzehn Jahren vom Militär desertiert und hatte sich so der Verfolgung entzogen. Er stammt aus einer angesehenen Familie; sein Vater ist ein bekannter Advokat in Balassa-Gyarmat, ein Bruder ist Offizier.

— In der Nähe von East-Paris, sechs Meilen von Grand Rapids (Michigan) stießen zwei Personenzüge zusammen. Zwei Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert, 18 Personen sind tot, 31 verletzt.

Magdeburg, 28. Dezember. In der Fremdenvorstellung im hiesigen Stadttheater gestern Nachmittag, in welcher „Mignon“ gegeben wurde, glitt die Ballettmeisterin Frl. Ballo im Zigeunertanz aus und stürzte so unglücklich, daß sie einen Arm brach. Die Dame mußte ohnmächtig von der Bühne getragen werden. Die Vorstellung erlitt keine Unterbrechung.

Kischinew, 27. Dezember. Hier und in der Umgegend beabsichtigen zahlreiche Judenfamilien ihren Haushalt aufzulösen und im Frühjahr nach Amerika auszuwandern. Die Auswanderung der bessarabischen Juden wird große Dimensionen annehmen.

Belgrad, 24. Dezember. Heute Mittag drangen drei Strolche in die gegenüber dem Handelsministerium liegende Wohnung des pensionierten Staatsrates Zivko Davidovitsch, offenbar in räuberischer Absicht. Sie verwundeten alle Hausleute: den 96jährigen Davidovitsch, dessen Gattin und Tochter, sowie die Köchin und den Diener. Sie mußten aber, als der Diener vom Fenster aus um Hülfe rief, flüchten. Ein Räuber wurde festgenommen, die übrigen entwichten. Die Aerzte hoffen, Davidovitsch, der Millionär ist, sowie die übrigen Verwundeten am Leben zu erhalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Dezember. Die Aussperrung der Taxameterkutscher hat sich während der vergangenen drei Weihnachtsfeiertage nur in geringem Umfange bemerkbar gemacht. Empfindlicher war der Ausstand Nachts, hauptsächlich zurzeit des Theaterschlusses. Gestern tagte eine gut besuchte Versammlung der Fuhrherren, um zu dem Streik Stellung zu nehmen. Eine Reihe von größeren Fuhrherren, die bisher zu den alten Bedingungen fahren ließen, hat erklärt, daß, wenn ihre Kutscher am Montag nicht für 40 v. H. der Einnahme weiter fahren, sie diese gleichfalls entlassen. Die gestern ausgezahlte Unterstützungssumme beträgt für alle Streiktage 3000 Mark.

Staatsanwalt Dr. Müller, der als Vertreter der öffentlichen Anklagebehörde im Kwilecki-Prozeß fungierte, hat die Aufforderung erhalten, seinen neuen Posten als Staatsanwalt in Elberfeld am 2. Januar 1904 anzutreten. Dr. Müller wird jedoch zunächst um einen Urlaub bis zum 1. April 1904 ersuchen, so daß er, falls er nicht inzwischen sein Abschiedsgesuch einreicht, erst an diesem Tage seine neue Stellung übernehmen würde.

Paris, 28. Dezember. In der ersten Weihnachtsnacht kam es in einem eleganten Restaurant zu einem heftigen Auftritt. Baron de Malroy, ein bekannter Nationalist und Lebemann, der auch an dem Angriff gegen Loubet auf dem Rennplatz in Auteuil teilgenommen hatte, rief: „Nieder mit den Juden“. Darauf versetzte ihm der israelitische Hauptmann Levy eine Ohrfeige. Gestern früh fand ein Degenduell zwischen den beiden statt, wobei Hauptmann Levy am Handgelenk verwundet wurde.

Paris, 27. Dezember. Der Anwalt Mornard erklärte in einem Interview, er habe das Dossier der Revisionsangelegenheit noch nicht ganz prüfen können, er wisse aber, daß das Dokument interessantere Dinge enthalte, als allgemein angenommen wird.

Rom, 27. Dezember. Das gestern Abend um 7 Uhr erfolgte Ableben Zanardellis hat eine gewisse Aufregung hervorgerufen. Heute werden sich die Minister versammeln, um über die militärischen Ehren zu beraten, welche dem Verstorbenen zuteil werden sollen.

Rom, 28. Dezember. Heute wurde eine Sammlung für ein Zanardelli-Denkmal eröffnet. Es wurden sofort 6000 Franks gezeichnet. Die Beerdigung findet am Mittwoch in Brescia statt.

Kobe, 28. Dezember. Die Korpschefs in Tokio haben die Redaktionen der Zeitungen ersucht, in den nächsten Tagen nichts über Truppen-Bewegungen oder Transporte zu veröffentlichen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 28. Dezember 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 126,00 bis 128,00, Weizen 153,00 bis 156,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 29. Dezember 1903.

Etwas kälter, vorherrschend heiter.

An unsere Mitbürger!

Die Not des Winters hat wieder in vielen Familien ihren Einzug gehalten, und nach den uns zugegangenen Berichten ist die Zahl der Kinder, die der Versorgung mit warmem Mittagessen bedürftig sind, in diesem Winter erheblich größer als in den Vorjahren. Wir haben mit der Speisung der Kinder begonnen und sind von verschiedenen Seiten ersucht worden, die Zahl der gewährten Portionen zu erhöhen.

Wir wenden uns daher wieder in gewohnter Weise an unsere Mitbürger mit der Bitte um werktätige Unterstützung unserer Sache. Von den uns zugehenden Mitteln ist die Zahl der zu speisenden Kinder abhängig.

Die Unterzeichneten sowie die Redaktion dieses Blattes sind zum Empfange von Gaben bereit.

Stettin, im Dezember 1903.

Der Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder.

Eingetragener Verein und milde Stiftung.

Geh. Kommerzienrat **Schlutow**, Vorsitzender. Kaufmann **K. Fr. Braun**, Schatzmeister. Rektor **Sielaff**, Schriftführer. Ober-Regierungsrat a. D. **Schreiber**, stellvertretender Vorsitzender. Kaufmann **Tresselt**, stellvertretender Schatzmeister. Rektor **Sohnemer**, stellvertretender Schriftführer. Geh. Kommerzienrat **Abel**. Sanitätsrat **Dr. Bethe**. Landesrat **Denhard**, Geh. Regierungsrat. Pastor prim. a. D. **Friedrichs**. Kaufmann **Greffrath**. Direktor Professor **Dr. Haeckel**. **C. A. Koeboke**-Berlin, Ehrenmitglied. Stadtschulrat a. D. **Dr. Krosta**-Charlottenburg, Ehrenmitglied. Kaufmann **Georg Manasse**. Direktor **Dr. Neisser**. Polizei-Präsident **v. Puttkamer**. Kaufmann **Martin Quistorp**. Stadtschulrat Professor **Dr. Rühl**. Regierungs-Baumeister **Wechselmann**. Justizrat **Wehrmann**. Eigentümer der „Neuen Stettiner Zeitung“ **Wiemann**.

Verdingung von 4,139 cbm eichenen und 439,615 cbm kiefernen Brückenbalken und Bohlen am 16. Januar 1904, vormittags 11 Uhr.

Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Brückenhölzer“ an das **Rechnungsbüreau** Stettin, Lindenstraße Nr. 18 II, bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen, auch gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mk. 30 Pf. bar bezogen werden.

Stettin, den 22. Dezember 1903.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Die nachstehend unter A genannten Mitglieder der Brieftauben-Abteilung der „Cypria“, Verein der Geflügel- und Kaninchenzüchter zu Stettin, sowie die unter B genannten Mitglieder des Brieftauben-Vereins „Greif“ zu Stettin haben ihre Brieftauben zur Verfügung der Militärverwaltung gestellt:

A. Brieftauben-Abteilung des Vereins „Cypria“.

1. **Richard Stahnke**, Malermstr., Apfelallee 27.
2. **Richard Sattler**, Versicherungsbeamter, Oberwiek 56.
3. **Ludwig Stoltenburg**, Rentner, Oberwiek 56.
4. **Wilh. Vollbrecht**, Hafenmeister, Oberwiek 12.
5. **Max Krüger**, Gelbgießereimstr. Schuhstr. 21.
6. **Rudolf Müller**, Ober-Telegraphen-Assistent, Bogislavstr. 22.
7. **August Schossow**, Alleestr. 14—15.
8. **Gustav Meister**, Kaufmann, Pladrinstr. 2.
9. **C. Duvier**, Kaufmann, Gartenstr. 6.
10. **Zierske**, Tapezier, Bogislavstr. 49.

B. Brieftauben-Verein „Greif“.

1. **Carl Grübner**, Kürschnermeister, Mönchenstraße 22.
2. **Fritz Kasten**, Bäckermeister, Rosengarten 7.
3. **Hud. Hempe**, Tischlermeister, Philippstr. 65.
4. **Herm. Persohn**, Rentier, Stoltingstr. 22.
5. **Franz Wussow**, Maurermstr., Blücherstr. 8.
6. **Rich. Kummer**, Fuhrherr, Gr. Lastadie 37.
7. **Otto Wichmann**, Gerichtsvollzieher, Alleestraße 28.

Dieses wird hierdurch gemäß § 3 Abs. 2 des Gesetzes vom 28. Mai 1894 mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Brieftauben obengenannter Züchter den Schutz des vorbezeichneten Gesetzes genießen, sowie daß die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen des Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist und im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder der Tötung unterliegen oder nach welchen Tauben, welche in ein anderes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören, auf diese Brieftauben keine Anwendung finden.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. Puttkammer.

Stettin, den 21. Dezember 1903.

Bekanntmachung.

Am 1. Januar 1904 tritt das Reichsgesetz vom 30. März 1903 betreffend **Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben** — Reichsgesetzblatt Seite 113 — in Kraft. Die zu dem Gesetz erlassenen ministeriellen Ausführungsbestimmungen vom 30. November d. Js. sind in einer Sonderbeilage zu Stück 51 des Amtsblattes der Königlichen Regierung hier zum Abdruck gebracht. Die beteiligten Kreise werden hierauf mit dem besonderen Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß **fremde** Kinder ohne vorgängige Anzeige beim Polizei-Präsidium und **ohne Arbeitskarte nicht** beschäftigt werden dürfen. Anträge auf Ausstellung einer Arbeitskarte sind von dem gesetzlichen Vertreter oder mit dessen Zustimmung an die Ortspolizeibehörde desjenigen Ortes zu richten, an welchem das Kind zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat. Sie können sowohl bei den Polizeirevieren wie bei dem Polizei-Präsidium verlautbart werden. Desgleichen sind Anträge auf Gestattung von Ausnahmen gemäß § 6 Absatz 2 des Gesetzes (Beschäftigung von Kindern bei Vorstellungen, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet) und gemäß § 8 Absatz 2 a. a. O. (Beschäftigung von Kindern beim Austragen von Waren und bei sonstigen Botengängen **vor dem Vormittagsunterricht**) entweder an das Königliche Polizeipräsidium direkt oder an das zuständige Polizeirevier zur Weiterbeförderung zu richten.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. Puttkamer.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 24. Dezember 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Runge, Arbeiter Aschoff, Arbeiter Pöplow genannt Daberkow, Arbeiter Becker, Arbeiter Heiden, Tapezier Beth, Schiffsführer Schultz, Zimmermann Fredrich, Maurer Temmel.

Eine Tochter: dem Restaurateur Metzner, Hauptm. und Platzmajor Freiherr von Puttkamer, Juwelier Eichendorff, Vizefeldwebel Tews, Arbeiter Nürnberg, Arbeiter Gall, Arbeiter Horn, Stellmacher Steffen, Arbeiter Kollmann, Schiffseigner Roloff, Arbeiter Wergin, Glaser Labeski, Drechslergesellen Krengel, Brauer Bangermann, Tischler Steffen, Arbeiter Karr, Kanzlei-Diätar Hubrig.

Aufgebote:

Schiffseigner Mewes mit Frl. Körner; Schiffseigner Nierenz mit Frl. Bahns; Hilfsweichensteller Gaebel mit Frl. Pantermehl.

Eheschließungen:

Arbeiter Utecht mit Witwe Tgahrt, geb. Vandre; Arbeiter Kankelfitz mit Frl. Krüger; Arbeiter Scheimer mit Frl. Alten; Landschaftsgärtner Schaper mit Frl. Keim; Spediteur Wendt mit Frl. Klepzig; Arbeiter Weissil mit Frl. Bersch; Tischler Soick mit Frl. Verwiebe; Versicherungsbeamter Reese mit Frl. Lubahn; Fensterreinigungs-Institutsinhaber Jacobi mit Frl. Winkelmann; Dachdeckergesell Brey mit Frl. Schreiber; Schlosser Oesterreich mit Frl. Wichmann; Kutscher Schöning mit Frl. Sydow; Wiegemeister Barz mit Ww. Baruth, geb. Schichlein.

Todesfälle:

Restaurateur Brandt; Klempner Sump; Kahnschifferfrau Kallewe; Arbeiterfrau Krüger; Musiker Bast; Schneidergeselle Wiese; Arbeiter Schmidt; Zimmermann Schmenkel; Fräulein Katter; Ehefrau des Bahnmeisters a. D. Teschke, geb. Wiesinger.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Invalide Heinrich Münchow, 63 J. [Treptow a. R.]. Sattler Carl Sellin, 29 J. [Stargard i. Pom.]. Ww. Auguste Kunde, geb. Kath, 78 J. [Anklam]. Johanna Neuendorf, geb. Bauer, 65 J. [Postlow]. Verw. Rentiere Frau Johanna Giese, geb. Selmacher, 68 J. [Kolberg]. Amalie Voy, geb. Esser, 64 J. [Pyritz].

Verloren

ist am Sonnabend, den 26. d. M., Vormittags 10¾ Uhr auf dem Bahnhofe ein Schlüssel. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition des Stettiner Tageblattes, Kirchplatz 3.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig
Reudnitzerstrasse 1—7.

Wichtig für
Fleischer, Fleischhändler und Trichinenbeschauer!

Schlachtbücher, Fleischwarenbücher, Rote Beanstandungszettel und Trichinenschaubücher,

nach den Vorschriften des Herrn Regierungspräsidenten vom 20. April 1903 angefertigt,

R. Grassmann, Stettin,
Kirchplatz 3-4, Breitestr. 42.

Hamburg-Amerika Linie

In den nächsten Monaten werden nachstehend verzeichnete

19 Vergnügungsreisen zur See veranstaltet:

Nach West-Indien

3 Reisen: Abfahrt von Hamburg Ende Decbr. 1903, zweite Hälfte Januar u. zweite Hälfte Februar 1904 mit einem beliebigen Dampfer der Hamburg-Amerika Linie nach Newyork. Abfahrt von Newyork am 9. Januar, 6. Febr. u. 8. März 1904 mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer **„Prinzessin Victoria Luise".**

Von Newyork zurück nach Hamburg mit einem beliebigen Dampfer der Hamburg-Amerika Linie. — Reisedauer Newyork—Newyork 26 resp. 29 Tage. — Fahrpreise von Newyork bis zurück nach Newyork von M. 800 bezw. M. 900 an aufwärts.

Die alljährliche, allgemein beliebt gewordene

Orientfahrt

mit dem Doppelschraub.-Schnelldampf. **„Auguste Victoria".**

Abfahrt von Genua am 20. Februar 1904; angelaufen werden die Häfen: *Villa Franca* (Nizza, Monte Carlo), *Syrakus, Malta, Alexandria* (Kairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah, Memphis, Luxor, Assuan), *Beirut* (Damaskus, Baalbec), *Jaffa* (Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Jordan, Todtes Meer etc.), *Constantinopel* (Fahrt im Bosporus), *Athen* (Piräus), *Kalamaki* (Korinth Akrokorinth, Tyrinth, Argos, Mykenä), *Nauplia, Messina, Palermo* (Monreale), *Neapel* (Vesuv, Pompeji, Capri, Sorrento, Rom etc.). Wiederankunft in Genua 3. April 1904. Reisedauer Genua—Genua 43 Tage. Fahrpreise von M. 1000 an aufwärts.

Nordlandfahrten

mit dem Doppelschraub.-Schnelldampf. **„Auguste Victoria"** bis Spitzbergen. Abfahrt von Hamburg am 5. Juli 1904. Wiederankunft in Hamburg 27. Juli 1904. Fahrpreise von M. 500 an aufwärts,

mit dem Doppelschr.-Schnelld. **„Prinzessin Victoria Luise"** 3 Reisen: 1. Reise bis zum Nordkap, am 4. Juni von Hamburg. Ende der Reise in Kiel am 22. Juni. 2. Reise bis zum Nordkap, am 30. Juni von Kiel. Ende der Reise in Hamburg am 16. Juli. 3. Reise bis Spitzbergen, am 19. Juli von Hamburg. Ende der Reise in Hamburg am 10. August. Fahrpreise von M. 650 bezw. M. 800 an aufwärts,

mit der Lustyacht **„Meteor"** 6 Reisen bis Drontheim:

Ab Hamburg am 2. und 17. Juni, 2. und 17. Juli und 2. und 17. August. Jedesmalige Reisedauer 13 Tage. Fahrpreise von M. 250 an aufwärts.

Nach der „Kieler Woche"

mit dem Doppelschr.-Schnelld. **„Prinzessin Victoria Luise."**

Dauer der Fahrt einschliesslich Touren und Begleitung der Regatten, vom 23.—29. Juni 1904. Fahrpreise von M. 250 an aufwärts.

Nach den Nordischen Hauptstädten

mit dem Doppelschr.-Schnelld. **„Prinzessin Victoria Luise."**

Abfahrt von Hamburg 13. August 1904. Angelaufen werden: *Christiania, Gothenburg* (Trollhättan-Fälle), *Wisby, Stockholm* (Mälarsee), *Helsingfors, St. Petersburg* (Kronstadt), *Danzig, Kopenhagen, Kiel.* Wiederankunft in Hamburg 5. September 1904. Fahrpreise von M. 800 an aufwärts.

Nach den Bädern:

Cuxhaven, Ostende, Ryde, Guernsey, Jersey, San Sebastian, Biarritz, Trouville, Brighton, Scheveningen, Helgoland mit der Lustyacht **„Meteor".**

Abfahrt von Hamburg 3. September 1904. Wiederankunft in Hamburg 20. September 1904. Fahrpreise von M. 325 an aufwärts.

Reisen um die Welt

mit dem Doppelschr.-Schnelld. **„Prinzessin Victoria Luise."**

Erste Reise um die Welt. Abfahrt der „Prinzessin Victoria Luise" **von Hamburg** am 25. September 1904. Angelaufen werden die Häfen: *Dover, Lissabon, Gibraltar, Villa Franca* (Nizza, Monte Carlo), *Genua, Athen, Constantinopel, Jaffa* (Jerusalem), *Port Saïd,* (Kairo, Nil, Pyramiden), *Ismaïlia, Bombay* (Poona, Khandala, Karli Cave — Landtour durch Indien), *Colombo* (Kandy), *Calcutta* (Darjeeling im Himalaya-Gebirge), *Singapore, Manila, Hongkong* (Canton, Macao), *Shanghai, Tsingtau, Nagasaki, Hiogo* (Kobe), *Yokohama* (Tokio, Nikko), *Honolulu, Hilo* (Vulkan Kilauea), *San Francisco* (Ankunft 17. Januar 1905). Von San Francisco werden die Reisenden per Luxuszug durch Amerika nach Newyork, und von Newyork vermittelst Dampfer der Hamburg-Amerika Linie nach Europa befördert. — Dauer der Reise von Hamburg bis zurück nach Hamburg etwa 135 Tage. Fahrpreise von M. 4500 an aufwärts.

Zweite Reise um die Welt. Abfahrt **von Hamburg** Anfang Januar 1905 mit einem beliebigen Dampfer der Hamburg-Amerika Linie nach Newyork. Abfahrt **von Newyork** etwa 18. Januar per Luxuszug nach San Francisco. Abfahrt der „Prinzessin Victoria Luise" **von San Francisco** am 24. Januar 1905. Dann Fahrplan wie bei der ersten Weltreise, nur in umgekehrter Richtung. Wiederankunft in Hamburg 15. Mai 1905. Dauer der Reise von Hamburg bis zurück nach Hamburg etwa 135 Tage. Fahrpreise von M. 4500 an aufwärts.

Der Schnelldampfer „Prinzessin Victoria Luise" und die Lustyacht „Meteor" sind für die Zwecke der Vergnügungsfahrten eigens erbaut, die „Prinzessin Victoria Luise" im Jahre 1900, der „Meteor" im Jahre 1904, während der bekannte transatlantische Schnelldampfer „Auguste Victoria" mit einem Aufwand von 2 Millionen Mark vor einigen Jahren einen Umbau erfahren hat, der ihn zur Ausführung von Vergnügungsfahrten besonders geeignet macht.

Alles Nähere enthalten die Prospecte. Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu haben, oder können bestellt werden bei der

Abtheilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

In **Stettin:** R. Mügge, Unterwiek 7.

Die Weber im Eulengebirge fertigen anerkannt preiswerte und dauerhafte Leinen, Halbleinen und baumwoll. Gewebe zu **Wäsche und Ausstattungen.** Preisbuch und Muster postfrei, Waren von 20 M. an franko. Waldenburger **Weber-Unterstützungs-Unternehmen, Th. Schoen,** Wüstewaltersdorf i. Schlesien Nr. 2.

Neujahrskarten

ganz neue moderne Muster

Namendruck in kürzester Zeit **gratis**

Fischer & Schmidt, Buchdruckerei ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ Lithographie
Gr. Wollweberstr. 15

Visitenkarten praktisches Weihnachtsgeschenk in Buchdruck und Lithographie **v. 1,50 Mk. an.**

„Zum Hackerbräu"

am Königstor 13.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst Mitteilung zu machen, dass ich das Restaurant

Hackerbräu

in Pachtbesitz genommen und dasselbe nach vollständiger Renovierung

Anfang Januar

wieder eröffnen werde. Den Tag der Eröffnung werde ich noch bekannt geben.

Den altbewährten vornehmen, für das ehemalige Bürgerbräu unter Herrn Gustav Müller massgebend gewesenen, auf jedwede musikalische Veranstaltungen ausschliessenden Betrieb, werde ich wieder einführen, und insbesondere auf grösstmögliche

Leistungsfähigkeit der Küche

Bedacht nehmen.

Erfahrungen und Fachkenntnisse stehen mir durch selbständige Tätigkeit als Kurhausbesitzer in Stolpmünde zur Seite und bitte ein wertes Publikum um freundliche Unterstützung.

Hochachtungsvoll ergebenst

Paul Pfeffer.

Im **Robert Grassmann's Verlag, Stettin, Kirchplatz 3,** ist neu erschienen:

R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Landschulen** mit neuer Orthographie und umgearbeitet nach dem von der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz zu Eisenach genehmigten Bibeltexte. **Preis roh 50 Pfg., geb. 75 Pfg.**

R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Landschulen,** alter Bibeltext mit neuer Orthographie. Preis roh 50 Pfg., geb. 75 Pfg.

R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Stadtschulen,** alter Bibeltext mit neuer Orthographie. Preis roh 80 Pf., geb. 1 Mk.

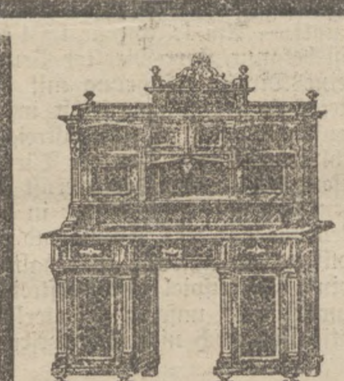
R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Stadtschulen, revidierter** Bibeltext (siehe Landschulen) mit neuer Orthographie. Preis 80 Pfg., geb. 1 Mk.

R. Grassmann, Breitestr. 41/42, Lindenstr. 25 und **Kirchplatz 3, Comptoir.**

MAIZENA

Bestes Nährmittel für Kinder und Kranke!

da leicht verdaulich und nahrhaft. Unentbehrlich für **Puddings, Torten, Mehlspeisen, Suppen** und **Saucen.** Nur in Packeten von 1 u. ½ Pfd. in allen einschlägigen Geschäften zu haben.



W. Zimmermann,

Tischlermeister,

Elisabethstr. 67, nahe der Bismarckstr.

Empfehle mein reichhaltiges Lager selbstgefertigter Möbel in einfacher bis reichster Ausführung.

Vollständige Wohnungseinrichtungen

in allen Styl- und Holzarten unter Garantie der Dauerhaftigkeit zu den billigsten Preisen.

Otto Dressler's

Restaurant und Vereinslokal

Schulstrasse 1. Ecke Lindenstr.

Täglich grosser Mittags-Tisch,

à Couvert 75 Pfg., Abonnement 60 Pfg.

Reichhaltige Abendkarte, — Kaltes Buffet.

ff. Stettiner Bergschloss und echte Münchener Biere.

Telephon 176.



(*)

Gartenlaube

Jahrgang 1902 ist zu verkaufen.

Näheres Kirchplatz 3 in der Expedition des Tageblattes.

Wer einen klaren Kopf und ruhige Nerven behalten will, trinke nur **Bischoffs alkoholfreie Tafelgetränke.**

Trauben Nectar weiss
Trauben Nectar roth
„ Riesling Auslese } reine unvergohrene Traubensäfte.

Bischoff-Brunnen, keimfreies Tafelwasser,
Bischoffs Hugalla, absolut alkoholfrei.

Außerdem **Bischoffs Brauselimonaden** aus frischen Früchten frei von **Aether & Saponin,** ohne alle gesundheitsschädlichen Stoffe.

Wollen Sie keine minderwerthigen Tafelgetränke, dann bitte achten Sie auf die Etiquettes von

Hugo Bischoff, Stettin,
Artilleriestr. 5.

Beyer's Roestkaffee bürgert sich immer mehr ein.

Hugo Peschlow

Uhrmacher, Stettin,

Breitestr. 4. part. u. 1. Etage.

Fernspr. 1162.

Lager und Reparatur-Werkstätte für Schiffs-Chronometer.



Empfehle und versende unter Garantie höchster Leistungsfähigkeit Taschenuhren von 8 M. an. **Extra stark gebaute silberne Remontoir-Uhren** für Knaben und Herren v. 15 M. an. **Goldene Damen-Remontoiruhren** in reizenden Neuheiten von 20 M. aufwärts.

Effectstücke, besonders für Geschenke geeignet, 30 bis 36 M.

Qualität- und Dekorations-Stücke mit Brillanten- und Perlen-Ausstattungen bis in den höchsten Preislagen.

Schwere goldene Präcisions-Uhren aus berühmten Genfer und Glashütte Fabriken stammend, mit Gangregister der Sternwarte versehen, halte ich am Lager.

Mein **Regulator- und Standuhren-Lager** umschließt in ca. 200 Mustern alle Neuheiten der modernen Kunsttischlerei zu den **denkbar billigsten Preisen.**

Gute preiswerte

Elsässer Tischweine

zu 40—45, bessere Berglagen zu 50—60 Mk. per Hektoliter off. in Gebinden v. 50 Ltr. an

E. Boeckel, Weingutsbesitzer, Mittelbergheim bei Barr i. E. Altes Haus, reelle Bedienung.

ASTHMA und KATARRH
Bekämpft durch die **CIGARETTEN ESPIC**
Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.
In allen Apoth. Schachtel 2 f. En gros: 20, r. St-Lazare, Paris.
Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.



Alex Frank's Düsseldorfer Punsche.

Käuflich überall in den besseren Geschäften der Branche.

H. R. Heinicke
Specialgeschäft für Fabrik-Schornsteinbau und Dampfkessel-Einmauerungen.

Chemnitz, Wilhelmplatz 7.
Illustr. Prospecte und Anschläge kostenfrei.
Höchsten Schornstein der Erde von 140 m Höhe ausgeführt.



Zweigniederlassung **Berlin NW. 23, Brückenallee 7.** (*)

Schlesische — Englische — Schottische — Steinkohlen.

Albert Schiltz & Co.

beste und billigste **Bezugsquelle:** Kohlen, Koks, Brikets

Stettin, Reifschlägerstr. 9
Lager: Freiburgerstr. 5
Telephon 763.



Ein **gut erhaltenes, warmes Winterjackett,** schlanke Figur, ist **billig** zu verkaufen

Turnerstr. 29, 3 Tr., Mitte.

Lindenstraße 25,

Eingang Wilhelmstraße, ist ein Laden, event. mit 1 Stube, zu vermieten.

Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Neujahrswunsch! Jg. Dame, sof. 65 000 M. Vermög. u. spät. 30 000 M., wünscht bald. Heirat mit charakterv. Herrn — wenn auch ohne Vermögen. — Offerten sub „Veritas" Berlin N. 39 erbeten.

W. gebild. Ehepaar nimmt ein 10 Mon. alt. Mädchen an Kindesstatt od. Pflege an. Gefl. Offerten unter **M. H. 100** an die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.